

Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
17. 11. für Anhalt und Thüringen 1928

Bezugspreis: monatlich 3 G.-M. bei dreimonatlicher Zahlung 8 G.-M. ...
Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. - Fernruf Central 27 801.

Halle-Saale
Donnerstag, 28. Juni 1928

Anzeigenpreis: Für die Halbbauze 26 mm breite ...
Beschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30.

Die dunklen Geheimnisse der Dänen-Spionage

Das Geständnis einer Stenotypistin

Für wen spionierte der verhaftete dänische Hauptmann Lembournus?
Große Erregung in Deutschland und Dänemark

(Telegraphische Meldung)

Ungeheures Aufsehen erregte kürzlich in Deutschland und Dänemark die am Sonntag in Helsingør in Westung des ...
Wie sich jetzt herausstellte, kam die Polizei durch einen Zufall auf

die Polizei fest, daß dieser mit dem dänischen Infanteriehauptmann Lembournus identisch war. Es ergab sich auch, daß sich Lembournus in der letzten Zeit wiederholt in Deutschland aufgehalten hatte. Er wollte besonders gern auf Salt, und so lag auch der Verdacht nicht fern, daß er sich dort weniger für das Beleben als für die Befestigungen interessierte.

Der monarchische Gedanke und die Deutschnationale Volkspartei

Von Graf Westarp.

Im der „Politischen Wochenschrift“, die bereits vorher ähnliche Gedanken vertreten hat, veröffentlicht der deutschnationale Abgeordnete Lambach einen Aufsatz mit der Ueberschrift „Monarchismus“, der dahin verstanden werden ist und verstanden werden mußte, daß die Deutschnationale Volkspartei den monarchischen Gedanken programmatisch und praktisch preisgeben solle.

Auf ernstesten und lebhaftesten Widerpruch gegen die Revolution, „die große Verderberin, die Sittlichkeits-, Staatsordnung und Wirtschaft strerimmierte und uns der Verachtung der Welt preisgab“, baut das 1919 beschlossene Parteiprogramm in seiner Einleitung die Aufgaben auf, die es der neugegründeten Deutschnationalen Volkspartei stellt, bis es zu dem Gelingen gelangt.

Provisorisches Kabinett bis zum Herbst

Der Kompromiß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie

(Telegraphische Meldung)

Wie die Telegrammen-Union zu dem heutigen Ergebnis der Besprechung Müller-Branden mit dem Reichspräsidenten erklärt, ist zwischen Zentrum und Sozialdemokraten eine Einigung auf der Basis eines provisorischen Kabinetts bis zum Herbst erzielt worden.

und Dr. Brüch erklärte: Nicht ohne Vigilanzhaftigkeit für das Zentrum, oder wenn ich ohne diese, dann nur ein politisches Ministerium! Wodurch Herr Müller-Branden wiederum die Kür vor der Nase zugehen war.

Der Zentrumsstreit

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Wieder einmal wurde aus Morgen und Abend ein neuer Tag, ohne daß die Schöpfung der Regierung vollbracht worden wäre. Und wenn der wieder einmal sehr verhandlungsreiche Mittwoch überhaupt einen Sinn gehabt hat, dann ist dieser Sinn in dem Beschluß des Zentrums zu finden und in der nicht allzu faustlichen Dörtege, die die Deutsche Volkspartei ihrem Führer Stresemann erteilt hat.

Stresemann hat mit seinem eigenmächtigen Schritt, der wohl in der Geschichte aller Parteieinstimmungen der Kulturvölker geradezu einzigartig dasteht, zwar den Beifall der Parteien gefunden, der sein Herz schon lange gehört, aber seine Partei in eine ungläubige Irdischheit gebracht. Die D. V. P. muß ihm nachdrücklich Indemnität erteilen und damit ihre letzten Waffen dem unerbittlichen Gegner im Regierungslager, Gemossen Braun, ausliefern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192806282-12/fragment/page=0001



des Volkes, insbesondere aber bei der heranwachsenden Jugend, auf sein Verständnis mehr. Ihr Verzicht durch seine Betonung eure Werbestärke, haltet ihr an ihm fest, so werdet ihr, wie die französischen Royalisten, aus einer großen und einflussreichen Volkspartei zu einer geschicklich überholten kleinen und bedeutungslosen Geminnungsgruppe werden. Solchen Gebandungen lehnt sich der Ruf des Abgeordneten Kamms entgegen. Es ist die Aufgabe der Auseinandersetzung mit ihnen nicht aus den Wirklichen und vermeintlichen Gefahren, die ihnen zugrunde liegen, stelle ich ein „Zum erst recht“ entgegen. Vor einer Entscheidung über die heutigen die Waffen zu streifen heißt, aus Ängstlichkeit die Pflicht der Grundtugend der Jugend gegenüber die Pflicht der Erziehung zu verurteilen. Das ist weder National noch Konfessions. Auch der Königsgedanke des vorigen Jahrhunderts war zuerst der Besatz einer denkenden Weltbeweis. Er hätte sich nicht durchgesetzt, wenn seine Träger ihn juristisch hätten.

Freilich der Entschluß allein, vor den Gefahren nicht zurückzuweichen, die heute dem monarchischen Gedanken drohen, genügt nicht. Die Aufgabe bleibt zu prüfen, wie weit diese Gefahren tatsächlich begründet sind, und welche Wirkung sie auf die Taktik unseres Kampfes für den monarchischen Gedanken ausüben müssen. Als richtig müssen wir jedoch festhalten, daß die erste Aufgabe eines Erlahmens seiner Werbestärke vorliegen. Wirklichste Note und Überhebung wirtschaftlicher Güter, wobei der Gewinn und die raffinierte und selbstbewußte Literaturschwärmer ebenso wie eine wilde Gier, die Sorgen und Arbeiten des Tages in der Politik ebensowohl wie ein Verfall, als das hat selbst auf die beiden älteren Generationen der Vorkriegszeit und der frontparatier mangelnde Wirkung ausgeübt. Die Generation aber, die jetzt in das öffentliche Leben eintritt und in der die Parteien ihren Nachwuchs suchen, hat die Konterpart nicht mehr gesehen, den Krieg nur als Not und Armut der Armut erlebt, und durch Staat und Schule ist ihr die geschickliche Heberlieferung und die monarchische Lehre nicht mehr vorstellbar, sondern vorwiegend genötigt worden. So erloschen die Bewältigung unmittelbaren Empfindens und die den Älteren zur Selbstverständlichkeit gewordenen Erfahrungsbegriffe und Vergleiche.

Eine „Deutsche Republikanische Partei“

„Mit folgendem Programm empfiehlt sich eine sogenannt „Deutsche Republikanische Partei“ folgenden Interessenten: „Unter dem Einfluß des Reichespreßgesetzes vom 30. Mai wurde in Berlin die Deutsche Republikanische Partei gegründet. Beteiligt an dieser Gründung sind führende Personen aus liberalen und demokratischen Kreisen. Die Parteizentrale finden wahre Volksherrschaft und Nationalismus, ersthaften und einflussreichen sozialen Gestaltungswillen und fröhliche Staatsbürgerschaft. Wirtschaftlich fordert die Partei eine ausgeprägte Arbeitsbeschäftigung mit harter Verantwortung gegenüber der Gesamtheit.“

Wie sich nun die verschiedenen demokratischen Konfessionsgruppen, Sozialdemokraten, mit dieser Neugründung auseinandersetzen werden, ist ihre Sache. Der Kreis um Herrn Theodor Wolff begehrt jedoch bereits jetzt auf. Unter der Heberlieferung „Parteiorganisation oder großer Unfug!“ schreibt das Berliner Tageblatt:

„Durch ein sonst ernst zu nehmendes Nachsichtsbüro löst eine „Deutsche Republikanische Partei“ ihre Geburtsstunde vorzeiten. Angehört sollen „führende Persönlichkeiten aus demokratischen und liberalen Kreisen“ an der Gründung beteiligt sein. Davon kann, wie ausdrücklich festgesetzt werden soll, keine Rede sein. Das Berliner Tageblatt ist also nicht verwirrt. 2. (Nob.) Es handelt sich nicht um eine geschickliche, um eine Wichtigtueri politischer Reulinge oder Einflüßer. Gründungen sind in der angegebenen Telephonnummer ergebnislos, daß man an dieser angeblichen Reichespreßgesetzliche“ von der neugegründeten Partei überhaupt nichts weiß. Doch viele fiktive „Deutsche Republikanische Partei“ mit dem Namen einer großen republikanischen Partei der Zukunft, der an dieser Stelle verstanden wurde, nicht das geringste zu tun hat, braucht nicht eigens betont zu werden.“

Seuilleton

Quelle, 28. Juni.

Abschiedsabend Bertel Grether

Saal der Loge zu den 5 Säulen.

Bertel Grether, die seit 1894 das „Lied der Raben“ an unserem Stadttheater vertrat, hat es sich nicht nehmen lassen, von ihren Freunden und Bekannten mit einem eigenen Abend Abschied zu nehmen. Die junge, begabte Künstlerin, die ihre Rollen 4 Jahre hindurch mit der Hingebung ihres Spiels oft genug erkaufte, hat sich, wie der Besuch des gelagten Abends bewies, einen großen Heiner, aber um so begreiflicher Freundeskreis errungen und durfte sich gleich bei ihrem Erscheinen selbst gefeiert haben. Sie hatte bei der Aufführung der Vorkriegsrolle nicht etwa ausschließlich dem Humor Rechte beizulegen, sondern bot in I. Teil eine Reihe wertvoller, echter Gedächtnis nambolter Autoren. Allerdings hatte Bertel Grether mit einigen Dichtungen ein wenig über das Ziel hinausgeschossen: Conrad Ferdinand Meyers „Nacht“, die tiefstehenden Betrachtungen Sebells und Friedrich Heibergs sind ihrem Naturell zu fremd, als daß sie voll erschöpf werden könnten. Weit besser gelang schon die der Mutter und ganz wunderbar wurde sie schließlich die drei vernehmen, erst wirklich empfindenden Liebeslieder der Gise Rastler-Schüler zu geben.

Im II. Teil hatte schließlich der Humor das Wort, bemerkt sich die Künstlerin erst in ihrer ganzen entscheidenden Wärme zu entfalten, — schon weil sie hier frei sprach. Und dann liegt diesem natürlichen Mädel vom Rhein der fröhliche Humor und feingeistige Witz ganz vorzüglich. ... So wurde sie die einzelnen feiner-nachdenlichen Weltanschauungen in ganz entzückender Weise zu erzählen — hob die Reizten mitanzusehen und — das ist ihr besonders gekannt — mied jede Heberlieferung in der Bewegung wie Zerstreuungsfähigkeit. Nach mehreren Zugaben kam dann der Abschied und Klumensauer! Die Bühne, der Hügel und Scherz sind waren bald zu sein für all die bunte, Brauch, die dankbare Freundesbände, die gefeiert. Eine besondere Freude dürfte ihr der goldene Lorbeerkranz gewesen sein, den ihr Gisa Rastler-Müller im Namen der Kollegen überreichte.

Auch wir geben dem lieben Mädel, das mit tranenreicher Stimme um Richterregeln hat, die besten Wünsche für ihr weiteres, junges, hoffnungsvolles Leben und wünschen, daß sie den Weg, der werden uns ihrer immer wieder gut und fröhlich erinnern.

„Der Stahlhelm in Hamburg“

Eine ungläubliche Leistung der Filmprüfstelle

Berlin, 28. Juni.

Die Reichsprüfstelle des Stahlhelms teilt uns folgendes mit: „Der anlässlich des 8. Reichspräsidententages in Hamburg aufgenommene Film „Der Stahlhelm in Hamburg“ wurde von der Filmprüfstelle demot verurteilt, daß die Entscheidung einer völligen Verbotung gleichkommt. Selbstverständlich ist gegen diese Entscheidung sofort Widerspruch eingelegt worden. Die Entscheidung der Filmprüfstelle ist ergangen im offenen Widerspruch zu allen Befugnissen der Sachverständigen, welche für das Auswärtige Amt, für das Reichswegemittelamt, für das Reichskommissariat für öffentliche Ordnung und für die Polizeiverwaltung Hamburg die förmliche Erklärung abgaben, daß keine Bedenken gegen die Veröffentlichung des Films vorhanden seien. Die Filmprüfstelle sucht ihrer Entscheidung eine sachliche Begründung zu geben durch die Berufung auf ein Gutachten, welches im vorigen Jahre vom Auswärtigen Amt über einen Film des Roten Frontkämpferbundes abgegeben worden war. Während der Vertreter des Auswärtigen Amtes feststellte, daß dieses Gutachten auf den Film „Der Stahlhelm in Hamburg“ nicht anwendbar sei, deshalb die Filmprüfstelle ein Verbot aller Teile, die geschlossene Formation des Stahlhelms in militärischer Aufmachung und Aufmachung militärischer Truppen zeigen.“ Wenn dieses Verbot beibehalten würde, wären die Konsequenzen groß. Man sucht vergebens nach einer Erklärung, weshalb ein Aufmarsch erlaubt, die fiktive Darstellung dieses Aufmarsches aber verboten werden soll. Es besteht kein Zweifel, daß die Filmprüfstelle die völlig ungläubliche Entscheidung aufheben wird.

Ein Aufruf zum Jahrestag des Versailler Diktats

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. Juni.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Reichsbünde ersucht zum 28. Juni 1928, dem Jahrestag des Versailler Diktats, folgenden Aufruf: „Deutsche, denkt daran! Wieder jagt sich der Tag, an dem vor neun Jahren das deutsche Volk, der Wehr und Waffen durch ein von seinen Gegnern im Vorhinein abgemachtes 5. November 1918 festlich gehaltenes, heute förmlich gebrochenes Wort betäubt, in Versailles jenes Diktat unterzeichnete, das ihm und der Welt nicht den erlebten Frieden, wohl aber eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln brachte. Auch den bitteren Reich dieses Krieges hat das deutsche Volk bis zur Wehr verloren. Nur jene Versäufelungen, zu welchen Experten bereiter Friedenswille konnte europäischer Völkern den Weg weisen, der über London, Locarno nach Genf führte. Gewiß! Der Dovesplan hat eine Wiederholung jener mörderischen Repa-

Biljubists Rücktritt



Das Kabinett des Marschalls Biljubist (im Bild) ist, wie wir meldeben, am 27. Juni zurückgetreten.

rationspolitik beinahe unmöglich gemacht. Locarno sichert aus die deutsche Wehr gegen die französischen Machtkräfte; die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hat ihm wieder eine gewisse Stellung unter den übrigen Nationen verschafft. Weit hinaus noch von der Erfüllung der Hoffnungen und Erwartungen entfernt, so denen die Opfer beibringen, und die verwirklichen der von unseren Gegnern so oft betonte Friedenswille, Versprechungen und vertragliche Bestimmungen verpflichten. Auf dem deutschen Völk und seiner Wirtschaft lastet noch der Druck ungezügelter Reparationsansprüche. Große Teile deutschen Lebens, Millionen deutscher Staatsbürger am Rhein, Saar und in der Wehr befinden sich noch unter Fremdherrschaft. Der militärischen Ohnmacht des Reiches leben genötigt, mit modernen Kriegsmitteln ausgerüstete Heere gegenüber, der deutschen Bevölkerung und ihrer geistigen Leistungen und vielfach garantierte Eiderseiten. Der Osten Deutschlands leidet unter unmöglichen Grenzbedingungen. In den abgetretenen Gebieten werden sich deutsche Stämme gegen die Unterdrückung ihres Volkstums, ihrer Sprache und Kultur, Rome und Ehre des deutschen Volkes und immer noch mit dem Scheit der Schuld am Krieg, der Schuld im Krieg und der kolonialen Schuld befeht.

Das deutsche Volk ist noch wie vor der Verbeirung eines wahren und gerechten Friedens entschlossen, zur Verhängung der deutschen Bevölkerung und ihrer geistigen Leistungen und vielfach garantierte Eiderseiten. Der Osten Deutschlands leidet unter unmöglichen Grenzbedingungen. In den abgetretenen Gebieten werden sich deutsche Stämme gegen die Unterdrückung ihres Volkstums, ihrer Sprache und Kultur, Rome und Ehre des deutschen Volkes und immer noch mit dem Scheit der Schuld am Krieg, der Schuld im Krieg und der kolonialen Schuld befeht.

Arbeitsausschuß Deutscher Reichsbünde.
gez. Dr. Schme, M. d. R., Präsident.
gez. Draeger, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

Unwahre Behauptungen gegen Dr. Goering

In der Reichsblattschrift vom 15. Juni machte der Hörsendende Dr. Goering (M. d. R.) folgende persönliche Bemerkungen: „In der Zusammenstellung von Nationalität und Heberzeugung, die als eine Rede des Herrn Abgeordneten Landberg zu Heno-graphien gesehen ist — Unterbrechung durch den Präsidenten. — In den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Landberg wurde mir vorgelesen, daß ich für mein Amt nicht eingekunden werde und mich einem Strafverfahren entgegen hätte. Ich will dazu bemerken, daß in meinem Fall die Immunität nicht geltend gemacht wird. Das Verfahren wird stattfinden. Es handelt sich um eine kleine Bagatellose.“

(Große Seiterzeit links.)

Ich will dazu bemerken, daß ich eine solche kleine Bagatellose hinter wesentlichen parlamentarischen Pflichten, wie es eine Fraktionsführung ist, gar nicht ansehe.

(Große Seiterzeit links.)

Ich will schließlich bemerken, daß ich mich in einer kleinen Bagatellose nicht verfahren lasse. Zu meinen Terminen gehe ich selbst. Der Termin findet in 10 Tagen statt, und ich erwarte nun von den Verantwortlichen, die mir diesen Vorwurf gemacht haben, daß keiner von ihnen irgendeine in Zukunft bei einem Arbeitsauschuß beabsichtigen irgendwas meine Immunität geltend macht.

(Wobol bei den Deutschnationalen.)

Polnische Schikanen

Von der Deutschen Turnerschaft Ost-Oberpreußen war die Ausstellung von dreihundert Raffen für die Teilnahme am diesjährigen Kölner Turnfest beantragt worden. Die polnische Regierung hatte zunächst auf die Ausstellung von verbilligten Raffen zum Preise von je 25 Mark, was einem Werte von 12 000 Mark entwertet, zugestimmt. Die Polizeidirektion hat demgegenüber jetzt mitgeteilt, daß von den dreihundert beantragten Raffen nur sechs genehmigt worden seien.

Von deutschen Hochschulen

Göttingen.

Dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen, Dr. Erich Weniger, ist ein Berufsauftrag zur Vertretung der Sozialpädagogik erteilt worden.

Frankfurt.

Wie uns gemeldet wird, ist der hiesige Vertreter des Reiches des Anatomischen Instituts der Universität Frankfurt, Gelehrte a. D. Dr. phil. R. Kiegl, zum Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät derselben Universität ernannt worden. Dr. Kiegl, der erst vor kurzer Zeit an Stelle des verstorbenen Wintersemesterdirektors a. D. Geheimrat Dr. W. Gerlach, an den mehrheitlichen und philosophischen Fakultäten in Göttingen, hiesiger Privatdozent in Frankfurt berufen wurde, war bereits viele Jahre im Auswärtigen Amt, später als Gesandter in Stockholm, als Geschäftsträger in Moskau und 1919 als Leiter des Büros des Reichspräsidenten tätig. Er ist ein geborener Wissenschaftler, was er sich auch an der Universität dem Studium der alten Geschichte, Philosophie und Biologie widmete. Seine Veröffentlichungen betreffen besonders Philosophie, sowie Theorie der Wissenschaften.

Wien.

Der durch die Emeritierung von Professor A. Weßling an der Universität Wien erledigte Lehrstuhl der Augenheilkunde ist dem ordentlichen Professor Dr. Aurel v. Sgall in Wien angeboten worden. Er gilt seit 1880 zu Budapest geboren, studierte an den mehrheitlichen und philosophischen Fakultäten in Budapest und Freiburg i. B., erhielt die Approbation für Ungarn 1905, für Deutschland 1910. Er arbeitete längere Zeit unter v. Demme'sch und embryologisch und widmete sich seit 1908 der Augenheilkunde, besonders als Schüler und Assistent von Geheimrat Professor Th. Ardenberg an der freiburger Augenklinik. Vorübergehend arbeitete er am Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch“ in Berlin, am Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. unter Gehlrich sowie am Ophthalmo-Pathologischen Institut für Forschung (unter Gernig). 1910 erhielt v. Sgall den Titel außerordentlicher Professor und leitete wiederholt in Vertretung längere Zeit die freiburger Klinik. Michaelis 1924 übernahm er das Ordinariat und die Leitung der neu gegründeten Universitäts-Augenklinik in Wien. v. Sgall ist seitdem betriebl. a. v. normale Entzündungslehre, und Wundheilungslehre, experimentelle Pathologie und pathologische Anatomie des Auges, klinische Ophthalmologie.

Die Darbietungen Bertel Grethers nun ergänzt durch die Kunst Erwald Böhmers. Dieser begabte Künstler hatte diesmal auf Opernfragmenten, Singschallenschen usw. ganz verächtlich und warerte mit einer Schuber, und Vrahms-Gruppe und Lieber von Wiener-Opernstrau auf. Wenn er auch mit den Stilleigentümlichkeiten des Singschalls (im Gegensatz zum Operngesang) nicht immer ganz vertraut ist, so mag man sein Streben, Schuber und Vrahms nachgehommen, durchaus würdigen. Seine prächtige, ausgelegene Stimme ist an sich für ihn ein großes Glück, und da er auch vorzüglich zu spielen weiß, so erlangen Singschall wie Doppelgänger, Begleiter recht gut, während andere (wie Weiermann, Reibemittel) weniger glücken. Vor allem hätte sich der Künstler vor unangebrachten ritardandos und Melodie-Interjektionen. Auch er erhielt stürmischen Beifall und Klumensauer. Leo Schindler erwiderte am Abend die Begleitungen in ausverliegender Weise. Dr. Alfred Fast.

Aus der Bühnenwelt
„Säuberhaus“ im Stadttheater Halle. In der Verkaufsführung von Rudolphs Säuberhaus-Opernkomponen am Abend spielt Fritz Günzel die Zitelrolle, Anne-Biese Johow das Julchen Lotius und Bertel Grether die Margarete, Julchen Schewitzer. Es wirken ferner u. a. mit die Herren Brind, Haller, Helmrich, Bensch, Perli, Jungel, Streng, Raupach, Mosier, Schütz, Singschall, Ziehmann, Weber, Windt und die Damen Gollini, Dillbar, Keller, Nodel-Müller. Die Spielleitung hat Alfred Durra, der auch die Rolle des Kaporal Wädler spielt. Alfred Oepel geleitet das Bühnenbild.

Das polnische Theater hat das Ausland. Auf der Generalversammlung der Polnischen Schauspielerverbände erklärte der Vorsitzende Stefan Abramowicz, daß in den Provinztheatern, selbst wenn sie staatlich oder städtisch subventioniert sind, eine ausgeprägte Abneigung gegen Theaterstücke polnischer Autoren besteht. Dagegen zeigen die Bühnen des Auslandes ein steigendes Interesse für die polnische Theaterproduktion; insbesondere will der Verband ein Heberzeugungsunternehmen, in welchem die Stücke, für die das Ausland Interesse bekundet, in alle Kultur-sprachen übertragen werden sollen. O. E.

Staatsbüchsen für die Freischauer Oper. Die polnische Regierung hat der Reichsoper für das Jahr 1928/29 einen Zuschuß von 05 Mill. Jlotz bewilligt, mit dem Vorbehalt, daß diese Subvention nicht zur Deduktion des Spielbetriebs, sondern zur Bekämpfung des Künstlerlebens und zur Förderung der polnischen Operproduktion zu verwenden ist. Das Ministerium verlangt Vierteljahresberichte über die jeweilige Verwendung der Staatsmittel. O. E.

Ufa - Theater
Leipziger Straße

Morgen, Freitag, Erstaufführung:
Die Geheimnisse eines Frauenarztes
verrät der neue Großfilm:
Frauenarzt Dr. Schäfer

Szenen aus der Praxis eines Frauenarztes schildern in fesselnder Weise den
Kampf um den berüchtigten § 218

In den Hauptrollen:
Evelyn Holt, Ivan Petrowitsch.
Ein ungewöhnliches Werk, das in äußerst dezentester Form und dabei doch mit so'e am Freimut alle die Fragen behandelt, vor die jeder reife Mensch gestellt werden kann.

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 8.30 Uhr.
Ehren-, Vorzugs- und Preiskarten ungültig.
Froschkarten gültig.

Ufa - Theater
Alte Promenade

Morgen, Freitag, Erstaufführung:
Lotte

Ein tragikomisches Spiel, dem Leben abgelauscht.
Regie: Carl Froehlich.
In der Titelrolle:
Henny Porten

Berliner Morgenpost:
... Wieder ein großer Henny-Porten-Erfolg! ... Applaus zwischen durch am stärksten der Applaus zum Schluss ... Ein typischer Henny-Porten-Film ... erfüllt von dem Zauber und dem fräulichen Charme ihrer ganzen schauerspielischen Persönlichkeit! ... Carl Froehlich's Regie ist diesmal wieder ganz vorzüglich.

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 8 Uhr. **63**

Infolge anderweitiger Dispositionen können wir den Henny-Porten-Film nur bis einschli. Montag auf dem Spielplan bringen.

Philharmonie Halle a. S.
Spielzeit 1928/1929
In den
8 Philharmonischen Konzerten

Leitung: Dr. Georg Göhler **63**
wirken mit
der Berliner Philharmoniker des Gewandhaus - Orchester Dr. Wilhelm Furtwängler Prof. Bruno Walter
und berühmte Solisten, deren Namen Gemächtsbekannt sein werden.

Die Preise sind nicht erhöht worden. Billige Plätze stehen diesmal in etwas größerer Zahl zur Verfügung. Die Ausgabe der Anrechtakten hat begonnen. Neue Mitglieder werden bereits angenommen. Nur baldige Entnahme der Karten sichert die Zuweisung gewünschter Plätze. Geschäftsstelle: Musikalienhandlung Hothan, Halle, Große Ulrichstraße 35. Telefon 350 08.

Vorführungen englischer Volkstünze
durch Cambridger Studenten
Freitag, 29. Juni, 20 Uhr
auf der **Palaisnützweisse**
Zutritt frei! **63**

SCHAUBURG
Große Steinstraße 27/28. Fernruf 298 92

Ab morgen Freitag
Messalina.

12 Akte! 12 Akte! 12 Akte!
Kaiserin - Weib - Hetäre.
Ihr Liebestoben . . . Ihr Liebestoben

Vor keiner Schande schreckte Messalina zurück, nur um ihr Geilste zu sättigen; lieboste mit den Niedrigsten ihrer Umgebung, mit Sklaven und Gladiatoren, verhöhte auf das gemeinste die Ehe mit ihrem Gatten, und zeigte sich in Hysterie nackt vor den Augen des römischen Volkes, harterzig ließ sie ihre Feinde und Rivalinnen bis aufs Blut ausspeischen. Durch ihre fanatische Liebe zerstörte sie alles in sich, was edel und gut war. Das Filmwerk der wahren und echten Vollendung, technisch meisterhaft, unerhörte dramatische Bewegtheit.

Stürzige Gladiatorenkämpfe - Erregende Wagenrennen fauchende Frantkiste - Kolossale Massenenszenen - Eine faszinierende Pracht - Eine prächtige Schöheit.

So schön und sonnig das Leben und die Liebe dieser seltenen Frau begann, so traurig und hart war ihr bitteres Ende. Ein ergründendes, unerhörtes, packendes und künstlerisches Filmwerk, in dem sich die echte wahre Wirklichkeit erfüllt.

Außerdem:
Die neueste Opel-Woche, sowie das weitere aktuelle Beiprogramm.

Beginn: 4.30 8.30 8.30 Uhr. **63**

Für die Reise!

Oberhemden
Kragen
Unter-Wäsche
Krawatten
der neue Sportstrumpf
preiswert und gut bei

Otto Blankenstein
Obere Leipziger Strasse 70/71.

Stollberg
der Magendoktor

Walhalla
Dir. Oss. Kleinmann.
Fernruf 298 85. Letzte 3 Tage!
Das größte Variete-Programm mit
S. Glaseroffs
Russische Gesänge- und Tanzrevue
in 3 Teilen sowie weitere 9 Russen
Attraktionen.
Ab 1. Juli der große Schläger:
„Am Rüdeshelmer Schloß“
nicht eine Linde!
ein helteres Spiel von Liebe, Lenz und
Wein mit Gesang und Tanz in 13 Bildern.
Der Vorverkauf hat begonnen.

Bei jeder Temperatur
Täglich frische Seefische
Täglich frische Räucherwaren

63 Nordsee

Deutschlands größter Fischhandel
Gr. Ulrichstraße 55
Barnburger Str. (am Belleck)
Steinweg (am Rannischen Platz)
Weissenfels, Jüdenstrasse 1

Seelachs ohne Kopf Pfd. 28 Pf.
Seelachsfilet ohne Haut
und Gräten . . . Pfd. 48 Pf.
Goldbarsch ohne Kopf Pfd. 28 Pf.
Goldbarschfilet . . . Pfd. 70 Pf.
Echte Matrelan . . . Pfd. 48 Pf.
Seehecht ohne Kopf . Pfd. 68 Pf.
Halbutt im Ausschnitt
ohne jeden Abfall Pfd. 128 Pf.

Ferner
Steinbutt, Zander, Fließlaach, lebende
Schleie und Aale.

In bekannter Güte:
Täglich frische Räucherwaren.
Ollkate zart, feins, neue
Katjesheringe
Stück 15, 20, 25 und 30 Pf.

Für Reis, Sport und Ausflug, für
Ferienwanderungen
sind preiswerteste Proviant, Dose
30, 45, 50, 55, 60, 75, 85, 90, 105,
135 Pf. und größer.

Fischkonserven u. Feinmarinaden
in größter Auswahl

Der Zweck des Injertes ist,
daß bei jeder Deim Gefäßt vergrößert.

63

praktische REISEMÄNTEL gibts billig bei

A. Huth & Co
Halle (S.), Gr. Steinstr. und Markt



Orthopädische Fußbekleidung nach Maß!



Stark entwickelter Plattfuß

Parthas-Stiehl Plattfußsanale & Fußgewebe hochrückend

Sport- Joga- und Skisport, auch
O. Kofka, Friedrichstraße 68
gegenüber Stadttheater. Halbes Welle der Linie 5

Sie sparen Geld. viel Geld.
wenn Sie Künig in Ihren Waschräumen aus ökonomischen und hygienischen Gründen unsere Flüssige Toiletten-seife **„Orpel“** spenden benutzen.

Henkel & Co.,
Dampfsäifen- u. Sodafabrik,
Abt. Flüssige Seifen,
Henkelwerk, Hannover - Linden.



Kant-Gesellschaft
Ortsgruppe Halle.
Freitag, des 29. Juni, 8 Uhr, im Hörsaal IX d. Universität (Hauptgebäude)
Vortrag
von Prof. Dr. Paul Menzer
„Die metaphysische Bewegung der Gegenwart“.
Eintritt für Nichtmitglieder 1,- RM.

Pa. Salatöl
1 Pfd. 60 Pfg. 1 Liter 106 Pfg.

ff. Tafelöl
1 Pfd. 80 Pfg. 1 Liter 140 Pfg.

Eier-Kartoffel-Makkaroni, Br.
ausgewogen . . . 1 Pfd. 60 Pfg.

Kartoffel-Makkaroni, Br.
ausgewogen . . . 1 Pfd. 80 Pfg.

Bienenhonig
ararandirt ein
ausgew. 1 Pfd. 100 Pfg. 1 Pfd. 280 Pfg.

Himbeersirup
Flasche 90, 110, 155 und 200 Pfg.
dieser seltenen Frucht . . . 1 Pfd. 68 Pfg.
Zucker, gemahlen . . . 1 Pfd. 28 Pfg.

Gerösteten Perli-Kaffee
kräftig
1/2 Pfd. 80 und 70 Pfg.

Louis Sisfeld,
Brüderstraße 15 am Markt.

Rechts- u. Steuersachen
Praxisführung
beim Kauf- und Verpachtung, Erbschaft, Erbfolge und Nachlass.
Schlichtung nach 3. Schiedsgerichtsgesetz
Gesamtamt

G. Schröder, Rechtsbeistand,
Mittelstraße 6. II.

100 Kutschwagen
300 Reispferde, 6000 ufm.
Güterverkehr, billig bei
Zunder,
Berlin NW 6, Uffenstraße 22.

MODERNE THEATER
Anfang 20 Uhr

Heute
Ehren- und Abschieds-Abend
für die beliebte Kapelle Fabian

Nach d. Vorstellung
Tanz
vieler Überraschungen.

Auswärtige Theater
Freitag, 29. Juni.
Schauwieltheater
Weizsäcker
Wie einst im Mai.
Kenes Theater
Weizsäcker
194. Uhr. Garmen.
Hites Theater
Weizsäcker
20 Uhr
Wib Chocolate.

Überhaus
Dresden:
19 Uhr
Die ägyptische Helena.
Schauwieltheater
Weizsäcker:
194. Uhr
Reibhardt:
Don Grifflmann.
Stadt-Theater
Wandenburg:
194. Uhr
Sobengin.
Landestheater
Altenburg:
194. Uhr
Ein Ballettaum.
Neues Theater
Weizsäcker:
194. Uhr
2. Endeavour
der Neuf. Kapelle.
Stadttheater
Weizsäcker:
194. Uhr
Die Hatten.
Nationaltheater
Weizsäcker:
Die Räuber.

Schweinfüchse
empfehlenswert
U. Schme Nachf.
Weizsäckerstr. 84.
Halle. Die Feinsten
Schweinfüchse
gegen
Herrn Albert Hansen
junge.
Ben Gsman.

Die Verlobung meiner Tochter Suse
 mit dem Ass.-Arzt an der Inn. Abtlg. des Krankenhauses St. Georg in Leipzig, Herrn
Dr. med. Willi Landmann
 gebe ich bekannt.
Martha Schulze
 geb. Klöpzig
 Wiesenena bei Schkeuditz

Meine Verlobung mit Frau Suse Voget
 Tochter des verstorbenen Herrn Oubelzerters Otto Schulze und seiner Frau Gemahlin Martha geb. Klöpzig, habe ich die Ehre anzukündigen.
 Dr. med. **Willi Landmann**
 Leipzig, Krankenhaus St. Georg.
 Johannistag 1928

Statt besonderer Anzeige.
 Gestern morgen entschlief nach schweren Leiden, im 63. Jahre seines arbeitsreichen Lebens, mein heißgeliebter Mann und treuer Lebenskamerad, der Kaufmann und Stadtrat a. D.
Carl Georg
 In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Georg geb. Nicolai.
 Halle a. S., den 28. Juni 1928.
 Lusw. Wucherstr. 4.
 Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Sonnabend, den 30. Juni, mittags 12 Uhr, in der großen Kapelle des Getraudenfriedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden bitte an die Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät“ (M. Burkel), Kleine Steinstr. 4, zu richten.

Stadt-Theater
 Heute, Donnerstag 20-28 Uhr
Eine Frau u. Formel
 Freitag 20-28 Uhr
„Fra Diavolo“

Reise nur mit Reiseuhr

 Taschenwecker
 Armbanduhren
 Tischuhren
 Wand- und Stand-Uhren
 in größter Auswahl — unserer reeller Garantie — zu übersterblichen Preisen!
Gustav Uhlig Halle (Saale)
 unter Leipziger Str.
 Gegründet 1859 Fernruf 26389

Am 26. d. M. verschied in seiner Heimat, nach langem Leiden, unser früherer Direktor,
Herr Arthur Piltz
 Jahrzehntelang hat er unsere Gesellschaft mit großem Geschick und Umsicht geleitet und seine reichen Erfahrungen in den Dienst unseres Unternehmens gestellt.
 Wir bedauern sehr den Heimgang dieses ausgezeichneten Mannes, dem wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Der Vorstand der Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Am Mittwoch verschied Herr Kaufmann und Stadtrat a. D.
Carl Georg
 Ehrenhauptmann der Neumarkt-Schützen-Gesellschaft und langjähriges Mitglied des Halleschen Schützenbundes. Er hat sich über seine Gesellschaften hinaus große Verdienste um das deutsche Schützenwesen, insbesondere um das Hallesche Schützenwesen erworben, die wir allezeit dankbar anerkennen und die ihm unvergessen bleiben.
Verband der Schützen-Gesellschaften zu Halle a. S. und Umgebung.
 Alle dem Verbands angeschlossenen Gesellschaften bitten wir den Fahnen an der Trauerfeier am Sonnabend, den 30. Juni, mittags 12 Uhr, in der großen Kapelle des Getraudenfriedhofes teilzunehmen.

Rennen in Halle
 Sonnabend, den 30. Juni nachmittags 3 1/2 Uhr
 Sonntag, den 1. Juli nachm. 3 Uhr
8 Flach- und 6 Hindernisrennen, darunter Verlosungenrennen.

Nachruf.
 Am 27. Juni entschlief sanft unsere liebe alte Freundin und Vertraute
Frau Anna Rauch
 geb. Kirshberg
 im 78. Lebensjahre.
 Fast 60 Jahre war sie unserem Hause in Freud und Leid innig verbunden.
 Ihr Leben war Liebe und Treue und Arbeit für andere. Wir werden unser gutes altes „Miechen“ nie vergessen.
Ella und Carl Wentzel.
 Teutschenthal.
 Beerdigung Sonntag nachmittags 3 Uhr in Salzmünde.

Am Mittwoch früh entschlief nach langem schweren Leiden unser lieber Ehrenhauptmann, Herr Kaufmann und Stadtrat a. D.
Carl Georg.
 Der Heimgegangene war lange Jahre Führer unserer alten Bürgergesellschaft.
 Wir verlieren in ihm eine Persönlichkeit, die sich um unsere Gesellschaft hoch verdient gemacht hat. Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses edlen Menschen.
 Er ist in dem Jahre des 325. Jahrs. Bestehens unserer Gesellschaft von uns gegangen, in der Geschichte der Neumarkt-Schützengesellschaft wird sein Name und sein Wirken unvergessen bleiben.
Der Gesamtvorstand der Neumarkt-Schützengesellschaft zu Halle (Saale)

Die wäre richtig für Sie

Steppdecken
 Bester Qualität auch mit Dauneneinfüllung zu geringen Preisen
 Steppdecken (Satin) 13,50, 17,00, 20,00, 21,00, 24,00, 28,00, 32,00, 36,00, 40,00, 44,00, 48,00, 52,00, 56,00, 60,00, 64,00, 68,00, 72,00, 76,00, 80,00, 84,00, 88,00, 92,00, 96,00, 100,00, 104,00, 108,00, 112,00, 116,00, 120,00, 124,00, 128,00, 132,00, 136,00, 140,00, 144,00, 148,00, 152,00, 156,00, 160,00, 164,00, 168,00, 172,00, 176,00, 180,00, 184,00, 188,00, 192,00, 196,00, 200,00, 204,00, 208,00, 212,00, 216,00, 220,00, 224,00, 228,00, 232,00, 236,00, 240,00, 244,00, 248,00, 252,00, 256,00, 260,00, 264,00, 268,00, 272,00, 276,00, 280,00, 284,00, 288,00, 292,00, 296,00, 300,00, 304,00, 308,00, 312,00, 316,00, 320,00, 324,00, 328,00, 332,00, 336,00, 340,00, 344,00, 348,00, 352,00, 356,00, 360,00, 364,00, 368,00, 372,00, 376,00, 380,00, 384,00, 388,00, 392,00, 396,00, 400,00, 404,00, 408,00, 412,00, 416,00, 420,00, 424,00, 428,00, 432,00, 436,00, 440,00, 444,00, 448,00, 452,00, 456,00, 460,00, 464,00, 468,00, 472,00, 476,00, 480,00, 484,00, 488,00, 492,00, 496,00, 500,00, 504,00, 508,00, 512,00, 516,00, 520,00, 524,00, 528,00, 532,00, 536,00, 540,00, 544,00, 548,00, 552,00, 556,00, 560,00, 564,00, 568,00, 572,00, 576,00, 580,00, 584,00, 588,00, 592,00, 596,00, 600,00, 604,00, 608,00, 612,00, 616,00, 620,00, 624,00, 628,00, 632,00, 636,00, 640,00, 644,00, 648,00, 652,00, 656,00, 660,00, 664,00, 668,00, 672,00, 676,00, 680,00, 684,00, 688,00, 692,00, 696,00, 700,00, 704,00, 708,00, 712,00, 716,00, 720,00, 724,00, 728,00, 732,00, 736,00, 740,00, 744,00, 748,00, 752,00, 756,00, 760,00, 764,00, 768,00, 772,00, 776,00, 780,00, 784,00, 788,00, 792,00, 796,00, 800,00, 804,00, 808,00, 812,00, 816,00, 820,00, 824,00, 828,00, 832,00, 836,00, 840,00, 844,00, 848,00, 852,00, 856,00, 860,00, 864,00, 868,00, 872,00, 876,00, 880,00, 884,00, 888,00, 892,00, 896,00, 900,00, 904,00, 908,00, 912,00, 916,00, 920,00, 924,00, 928,00, 932,00, 936,00, 940,00, 944,00, 948,00, 952,00, 956,00, 960,00, 964,00, 968,00, 972,00, 976,00, 980,00, 984,00, 988,00, 992,00, 996,00, 1000,00
 Kleiderbestwaachen, alles in eigenen Werkstätten angefertigt.
 Entgegenkommene Zahlungsbedingungen.
Bettenhaus
Bruno Paris
 Kl. Ulrichstr. 2, Eingang Kanalstraße.
 3 Minuten vom Markt.

Statt Karten.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Anfehlung beim Heimgegangenen lieben Entschlafenen, des Fabrikbesitzers
Gustav Taeschner
 danken wir hierdurch von ganzem Herzen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Halle a. S., den 26. Juni 1928, Turmstraße 60.

Herr Kaufmann und Stadtrat a. D.
Carl Georg
 mein hochverehrter Teilhaber und väterlicher Freund wurde mir gestern durch den Tod entrissen.
 Ich bedauere tief den Heimgang dieses rechtschaffenen Mannes und werde ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.
E. Pakull
 i. Fa. Georg & Pakull.
 Halle (S.), den 28. Juni 1928.

Jeder Herr
 welcher Wert auf eine elegante, gut sitzende, dauerhafte Socke legt, trägt nur
Marke LBO
 Als beste Marke wertbekannt!
 Alleinverkauf für Halle u. Umgegend bei
H. Schnee Nachf.,
 800 Steinstraße 84.

Statt besonderer Anzeige.
 Heute früh entschlief sanft nach schwerer Krankheit unsere liebe Tochter, meine liebe Schwester
Elisabeth Schneidewind
 im Alter von 83 Jahren.
 In tiefer Trauer:
Professor Wilhelm Schneidewind, Marie Schneidewind geb. Bonstedt, Rechtsanwalt Wilhelm Schneidewind.
 Halle a. S., den 27. Juni 1928.
 Die Trauerfeier zur Einäscherung soll in Leipzig im engsten Familienkreise stattfinden. Wir bitten von Beileidsbesuchen und Kranzspenden absehen zu wollen.

Am Dienstag abend entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Frau Wilhelmine Honigmann
 geb. Frelin von Dwingelo
 im 88. Lebensjahre.
 Halle a. S., den 28. Juni 1928.
 Franckestraße 6, II.

Verbands-Nachrichten
 Bandwirtsch. Bauern-Verein des Gauß. Sommer-Vorstellung am 2. Juli, nachm. 3 Uhr, bei der Schützengesellschaft. Kartenverkauf wie befannt.
 Bergklub, Sonnabend, 30. Juni, Nachm. 8 Uhr, bei Herrn Prof. Dr. Sommerberg. Kartenverkauf am Sonntag, 1. Juli, nachm. 3 Uhr, bei Herrn Prof. Dr. Sommerberg.
 Schützen-Verein, Sonntag, 1. Juli, nachm. 3 Uhr, bei Herrn Prof. Dr. Sommerberg.
 Schützen-Verein, Sonntag, 1. Juli, nachm. 3 Uhr, bei Herrn Prof. Dr. Sommerberg.
 Schützen-Verein, Sonntag, 1. Juli, nachm. 3 Uhr, bei Herrn Prof. Dr. Sommerberg.

Todesfälle
 (Uns berichteten in folgenden.)
 Frau Joh. Edmunde geb. Freil, 50 Jahre, Halle, Beerdigung Freitag 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. — Franz Schürmeister, 42 Jahre, Halle, Beerdigung Freitag 2 1/2 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus. — Karl Beyer, 71 Jahre, Halle, Beerdigung Freitag 1 1/2 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus.
Erholungsbedürftige
 finden angenehme Sanatoriumsbehandlung auf dem im Wald gelegenen Gut in nächster Nähe von Salsburg am Mühlgraben, W. R. Hofmann, (erhalten an Gesundheitskur, täglich bei Salsburg am Mühlgraben, 1928)
 Wohnung der Heilgäste (Sanatorium) finden 1-2 Schüler oder Schülerrinnen (einschließlich Waisenkinder) in gut. Küche mit voller Pension. Höhe Unterricht. Anst. am 1. u. 15. 11/11 an die Geschäftsst. d. St. —
Hygienische Artikel u. Gütermwaren
 Aufklärende Prospekt über gewöhnliche Artikel gratis. Diskret. Versand. Auch kosmetische Artikel. Barock-Vertriebsh. E. Jaran, Berlin-Johannistag.

Namens der Hinterbliebenen:
Hugo Honigmann,
 Bergwerksdirektor a. D.
 Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 29. Juni 1928, 12 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südriedhofes aus. Das Seelenamt am Sonnabend, dem 30. Juni 1928, morgens 8 Uhr, in der St. Elisabethkirche, Mauerstraße, zu Halle a. S.

Die Kinderarmut unserer Provinz

Süuglingssterblichkeit und Geburtenüberschuß — Zahlen, die eine deutliche Sprache reden

In den Jahren nach Beendigung des Krieges hat die Säuglingssterblichkeit erfreulichem Maße abgenommen. Im westfälischen Staat haben 1913 von je 100 lebend geborenen Kindern im ersten Lebensjahre nicht weniger als 15, im Jahre 1926 nur 10,1 und im Jahre 1927 nur noch 9,7. Die Häufigkeit Säuglingssterblichkeit hatte in allen Jahren Oberhesseln, wo 1917 noch 27,7 betrug. Die geringste Säuglingssterblichkeit aber war in der Provinz Hessen-Nassau anzutreffen, wo sie von 9,1 im Jahre 1913 auf 6,9 im Jahre 1926 und auf 6,8 im Jahre 1927 zurückging. In der Provinz Sachsen hatten von je 100 lebend geborenen Kindern im ersten Lebensjahre 1913 noch 15,9. Im Jahre 1926 sank diese Zahl auf 10,5 und 1927 auf 10,3. Dieser recht erfreulichen Erscheinung steht nun aber eine recht bedauerliche Abnahme des Geburtenüberschusses gegenüber. Auf je 1000 Einwohner betrug er 1913 im preussischen Staat noch

13,28, im Jahre 1926 nur 8,02 und 1927 sogar nur 6,49, also nicht die Hälfte des Ueberschusses von 1913. Den größten Geburtenüberschuß hatte 1913 Westfalen mit 20,16, im Jahre 1926 Oberhessen mit 13,63 und 1927 ebenfalls Westfalen mit 13,37. Der geringste Geburtenüberschuß war in allen Jahren in Westfalen anzutreffen. Dort betrug er 1913 nur 6,88. Im Jahre 1926 war er bereits völlig verschwunden und hatte einen Minuswert von 0,03 Bsp. gemacht, der 1927 sogar auf 1,46 anwuchs. Es ist aber zu hoffen, daß diese so bedauerliche Erscheinung nur vorübergehend sein wird, denn sie dürfte in der Hauptsache in den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen und in dem Wohnungsmangel begründet sein. Mit dieser Befreiung dürfte ein Anmarsch des Geburtenüberschusses zu erwarten sein. In der Provinz Sachsen betrug der Geburtenüberschuß auf je 1000 Einwohner 1913 noch 10,90, im Jahre 1926 nur 8,00 und 1927 sogar nur noch 6,42.

Thüringer Nachrichten

In Staffelfelden feierten über 6000 Angehörige des Heimats- und Völkerverbundes, des Bundes Bayern und Reich, der Vereine des hessischen Arbeiterbundes sowie zahlreiche Offiziere der ehemaligen Kaiserlichen Armee am Sonntag, den 24. Juni, in Nordhausen ein so großes vaterländisches Abendfest, auf dem der Gründer und erste Bundesführer des Stahlheilms, Franz Seibitz, sprach.

Weißenfels

25 Jahre Sportvereinigung „Schwarzgelb“
25 Jahre sind seit der Gründung der Sportvereinigung „Schwarzgelb“ vergangen. Der Verein wurde feierlich von 14 sportfreudigen jungen Leuten ins Leben gerufen und blieb von jeher Zeit an zu einer beachtlichen Höhe, auf der er sich auch heute noch hält. Bereits im Jahre 1910 konnte sich der Verein seine eigene Kabinanlage an der Selauer Straße schaffen, auf der schon so manches feierliche Festspiel ausgetragen wurde. Dieser Fußball wird im Verein auch heute noch sehr gepflegt, wie Fußball, Voren, Stadball usw. Allerdings wurde das Fußballspiel immer mehr zu einem Spezialfach ausgebildet, so daß die Mannschaften des „Schwarzgelb“ weit über das Grenzgebiet hinaus gefürchtete Gegner sind und auch wohl bleiben werden.

Seitfahrtsfahrten auswärts vom 29. Juni bis 2. Juli gültig, beginnt am 29. Juni um 8 Uhr in Nordhausen am Freitag, den 29. Juni, im Hotel am Markt am Donnerstag und endet ausnahmsweise am Montag, den 2. Juli, um 9 Uhr vormittags.

Abholung der Deerezenten. Die Abholung der Deerezenten findet am Freitag, dem 29. Juni, beim hiesigen Postamt statt.

Ein Wäffchen. Der hier wohlbekannt Gärtner S. war angefaßt, unangenehme Vorstellungen an Personen unter 14 Jahren gelangen zu haben. Allerdings wurde dies von dem Angeklagten bestritten. Er wurde aber, da bereits wegen Stillschließens der Angeklagte verurteilt worden ist, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten sind 5 Jahre und 10 Monate der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von ebenfalls 5 Jahren.

Erbschaft. Kaufmann Paul Schindler, im 63. Lebensjahre, am 28. Juni in Weißenfels (Verdingung Freitag 3 Uhr); Frau Emma Schindler, im Alter von 61 Jahren am 28. Juni in Weißenfels (Freitag 2 Uhr nachm., Friedhofspforte).

Wittoria-Gale. Heute abend findet im „Wittoria-Gale“ ein Concerabend statt, zu dem die Kapelle aus 5 Streifen verläßt. Es ist für diesen Abend ein sehr interessantes Programm zusammengestellt worden, so daß für gebildete Stunden genant wird. Die ausgezeichneten Speisen und Getränke werden weiter dazu bei, den Aufenthalt angenehm zu gestalten.

Stiftung. 20. Juni. (Sonderausgabe.) Am Jahrestage fand das diesjährige Kinderfest unter außerordentlicher Beteiligung der gesamten Bürgerchaft bei schönstem Sonnenschein statt. Um 11 Uhr mittags setzte sich zum Schluß aus dem Festzug in Bewegung, der nach den Denkmälern seinen Weg nahm, wo dann ein Festspiel stattfand. Nach gemeinsamem Gesang hielt Lehrer Gade die Festrede, die mit der Worte: „Kraft und Fleiß, nicht nur erziehen, in Herz und in Hand, zu leben und zu arbeiten, für's heilige Vaterland!“ darauf setzte sich der Zug nach dem Schützenplatz zu in Bewegung, wo für die Bewilligungen aller Art vollzogen wurde. Die Kundgebung endete mit dem Gesänge „Nun danket alle Gott“. Mit einem Festzug fand das Fest seinen Abschluß.

Zangerhausen

Tödtlich verlaufener Motorradunfall
Nunz vor Hieselroda fuhr ein Motorradfahrer aus Gehrungen auf der Straße Schiller in Zangerhausen bei Zanger, so daß beide mit voller Wucht gegen einen Hauseckbau geschleudert wurden. Der Anprall war so stark, daß der Besetzte kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlag. Der Motorradfahrer wurde aus Verletzungen bei Blutungen im Schädel, einer Verletzung des rechten in dem Hüfte, der sich etwa 7 Uhr abends vollzog, erdete am Denkmal mit dem gemeinsam gefestigten „Nun danket alle Gott“. Mit einem Festzug fand das Fest seinen Abschluß.

Ueblich verlaufener Motorradunfall

Ueblich verlaufener Motorradunfall
Nunz vor Hieselroda fuhr ein Motorradfahrer aus Gehrungen auf der Straße Schiller in Zangerhausen bei Zanger, so daß beide mit voller Wucht gegen einen Hauseckbau geschleudert wurden. Der Anprall war so stark, daß der Besetzte kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlag. Der Motorradfahrer wurde aus Verletzungen bei Blutungen im Schädel, einer Verletzung des rechten in dem Hüfte, der sich etwa 7 Uhr abends vollzog, erdete am Denkmal mit dem gemeinsam gefestigten „Nun danket alle Gott“. Mit einem Festzug fand das Fest seinen Abschluß.

Gerichtliche Grundbesitzverteilung. Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeindefürsorge in Wallhausen belagerten Grundbesitzer die auf die Frau Caroline Brenne und den Buchdruckereibesitzer August Schneider, Zangerhausen, eingetragen sind, werden die Grundbesitzer am 29. Juni, vormittags um 9 Uhr, durch das Amtsgericht auf Zimmer 5 verurteilt.

Wittfeld, 27. Juni. (Sonderausgabe.) Hier machte der 44jährige Hieselrodaer Niese seinen Vornamen durch Erhängen ein Ende. Er galt als geistig nicht normal und hatte erst kürzlich ein Stillschließensverbot an einem minderjährigen Mädchen erbeten.

Aschersleben

Wartezimmer-Verhältnisse. Es scheint wieder einmal ein Spezialist für Wartezimmer-Verhältnisse sein Menschen zu treffen. Man handelt es sich um Kleinigkeiten, die abhandeln kommen. So wurde am Dienstag ein Gehirn mit silbernen Randschiffen getrieben. Es ist jedoch auch schon vorgekommen, daß wertvolle Sachen, wie Uhren, Feder, sogar ein Fahrrad verschwand. Der einzige Schutz dagegen wird in dem meisten Fällen die Aufsichtsfamilie des einzelnen Patienten sein. Wenn das Wartezimmer nicht gegen den Diebstahl abgeschlossen ist, nehme man seine Sachen mit ins Wartezimmer.

Zeit

Das Programm für das Festkonzert. Das Festkonzert vor dem hiesigen Stadttheater heute abend um 8 Uhr wird folgendes Programm aufweisen: „Nachtigall“, Marsch von Friedemann; Ouvertüre, Romanfigur von Felix-Meyer; Aufzug-Walzer von Walther; „Der Hof-Schneiders“, von Louis Feller; „Nachtigall von Walther“, Lied von Mendelssohn; Potpourri von Heller aus der Operette „Der Obersteiger“, Wäffchen-Marsch von Ullrich.

Zeit

Referatmanuskript. In das Vortragsreferat A. hat heute bei der unter Nr. 518 eingetragenen Firma W. Schmitt, Hieselroda, folgendes eingereicht worden: Die Firma ist erledigt. Am 22. Juni 1928. Amtsgericht.

Chemisch
Färberei Gölling, Zeitz, Wend Ber 1
Fenn 291

Ein Tag der Feuerwehren

56 Wehren aus den Mansfelder Kreisen auf der 35. Verbandstagung in Gerstebitz

Der 35. Verbandstag des Feuerwehverbandes für die beiden Mansfelder Kreise und den Stadtkreis Giesleben wurde am 28. und 29. Juni unter großer Beteiligung der Bevölkerung aus allen Teilen des Mansfelder Landes abgehalten. Verbunden mit der Verbandstagung war die Feier des 25. Stiftungsfestes der „Freiwililigen Feuerwehr Gerstebitz“.

Geleitet wurde das Fest durch einen Zapfenkreiß, an dem sich der Festkomitee anführte. Nach einem feierlichen Einleitungsbericht der Stadtmittelschule begrüßte Bürgermeister Sonnberger die Festteilnehmer und übermittelte der Gerstebitzer Wehr zu ihrem Jubiläum die Wünsche der Stadt. Anschließend wurde der gesamte Bürgerchaft, Coburg überbrachten Glückwünsche der Verbandsvorstände, des Kreisvorsitzenden, namens der Kreisvorsitzenden, und Kreisvorsitzender Randsdorf, Altsleben, namens der Wehren des Saalekreises, Branddirektor Ernst, Gangerhausen, sprach im Auftrage des Kreisvorsitzenden und des Feuerwehverbandes im Regierungsbezirk Merseburg. Die Wäffchen wurden übermittelte Bürgermeister Stephan, Altsleben. Im weiteren Verlauf des Abends fanden Mitglieder der Handwerkerkammer unter Leiter Schumann sowie Musikdirektor, von den Damen Krenz und Wermeliner im Verein mit Feuerwehvereinen gute Musikführung genossen, wurde ganz besonders applaudiert.

Der Sonntag wurde mit dem „Fest“ eröffnet, an das sich um 10 Uhr

der Verbandstagung

schloß, an der von 68 angehörfen Wehren 56 teilnahmen.

Nach der Begrüßung und Eröffnung durch den Verbandsvorsitzenden, Kreisbrandmeister Wäffchen, übermittelte Societätsinspektor Seidel der Gerstebitzer Wehr die Glückwünsche im Namen der „Städte-Feuerlosgesellschaft“ unter gleichzeitiger Uebersendung eines Geldbeitrages und einer Ehrengabe von 100 Mark. Es wurde ferner der Geschäftsbericht sowie der Jahresbericht für das vergangene Geschäftsjahr vorgelegt. Die ausfindenden Verbandsmitglieder Randsdorf, Altsleben, Gerstebitz, Wäffchen und Steiger, Schepnitz, wurden wiedergewählt. Die Festreden wurden die Kameraden Bank, Stephan und Silber genossen. Die neue Kreisverbandsleitung wurde einstimmig angenommen.

Auszeichnungen für 10-, 15- und mehrjährige Dienstzeit

erhielten eine große Zahl Wehmannen, aus Gersleben 8, Wittfeld 12 Kameraden, Seibitz 2, Hieselroda 3, Arnstadt 1, Wäffchen 3, Altsleben 5, Gerstebitz 3, Altsleben 5, Wäffchen 4, Hieselroda 3, Giesleben 10, Altsleben 12, Wittfeld 10, Schepnitz 6, Wäffchen 8, Seibitz 3, Gersleben 18 und Wäffchen 3 Kameraden.

An die Tageslosgesellschaft eine Schulung auf dem Turnplatz und eine Ungerstellung bei der freien Straße an. Um 3 Uhr fand dann ein Festzug über 700 Feuerwehmannen durch die festlich geschmückten Straßen statt. Nachmittags war Singspiel der Gesangsgruppen und abends schließlich Festball. Seinen Abschluß fand das Fest in einem letzten Beisammensein am Montag.

tritt in die neu gegründete Ortsgruppe. Der Abend wurde mit den Deutschlandbeschlüssen. Ein heiterer Anfang für eine große Soire. Geist der besten Jugend im Ausland Schulen, besonnen, den deutschen Gemeinden vorkommen, Sportgelegenheit, Zeitungen schaffen, damit deutsches Volkstum im fremden Völkern nicht untergeht!

Die „Bremen“-Flieger in Coburg

Auf Einladung des Rates des Völkerverbundes

Einer Einladung des Königs Friedrich und von D. D. Coburg, unterzeichneten die „Bremen“-Flieger, Hauptmann Rühl, Freyher, v. Hünfeld und Major Gilmour, hier ihren Flug Berlin-München und landen heute mittags, um 1 1/2 Uhr, auf dem Coburger Flugplatz, wo sie dem König selbst, vom Herzog von Sachsen Coburg-Gotha und zahlreichem Publikum von Stadt und Regierung begrüßt wurden. Anschließend erfolgte eine Rundfahrt durch das hübsche Coburg. Während der Fahrt wurden den Fliegern von der Bevölkerung allenthalben begeisterte Ovationen dargebracht. Die Ovationen wurden vom König zum Frühstück eingeleitet. Die Weiterfahrt erfolgte nachmittags um 8.30 Uhr nach München.

Much-Lambertz tanzt wieder

pp. Raumburg, 27. Juni. Much-Lambertz, einst Führer einer bemerkenswerten Jugendbewegung, die inoffiziell langst wieder ist, tritt, nachdem er mehrere Jahre in Raumburg seinem Beruf als Drechsler nachgegangen ist, jetzt wieder auf den Plan. Angeregt durch die Hofkammer der Raumburger 800-Jahrfeier, hat er sich erneut mit einer „Schar“ umgeben. Auch heute ist der Zufall — er selbst spricht von 600 Menschen — zu seinen Gunsten sehr stark. Erweitert tritt dieser sonderbare Zeitgenosse mit seiner Schar zum Kirchplatz auf, später hat er, vor, an einem Abend aus auf dem Marktplatz zu spielen. Hierzu fehlt ihm allerdings noch die bedauerliche Erlaubnis. Man darf wohl hoffen, daß sie nicht erzieht wird.

* Altenburg, 27. Juni. (40000 Mark aus Amerika.) Der Kaufmann Hugo Naedel, der in der 5. Avenue zu New York ein Pelzwarengeschäft besitzt, hat seiner Vaterstadt Altenburg an seinen 80. Geburtstag 40000 Mark zu wohlthätigen Zwecken geschenkt.

Waldenburger, 28. Juni. (Waldenburger Wäffchen der S. C. Zeitung.) Von allen jubelnden Pfingst-Tagungen dieses Jahres hatte wohl das Turn- und Sportfest der S. C. Waldenburger die Teilnehmer auf besten Fußstellen, den höchsten Besuch aufzuweisen. Nach den Feststellungen des hiesigen Verkehrsamt wurden an Turnerkosten und ihren Angehörigen während des Festes 8884 Mark vertrieben. Dazu kommen noch mehrere Hundert Teilnehmer, die sich nur tagelange in Waldenburger aufhalten, ohne ihre Nacht zu bleiben.

Freiburg a. B., 27. Juni. (Sanna in der Zeitung.) Der Gau Halle-Verderburg der S. C. D. A. B. boging hier dieser Tage seine diesjährige Sommerfeier. Mit dem Dunkelwerden sammelten sich Hunderte von „Brennenden“ und viele Angehörige und Zuschauer vor dem Fest der dem Institut an der Ostalpe. Nach der erhabenen Feier bezog man in Freiburg Quartier, wo am folgenden Morgen die S. C. Revue auf dem Marktplatz feierte. Am Nachmittag wurde mit Mingen dem Spiele nach Raumburg marschiert. Dort fand auf dem Marktplatz die Festigung auf ein Festmahl, der nach dem festgelegten Kolonnen vor Hauptmann Steinhilber, Berlin, trat. Es folgte eine Kundgebung, bei der Reichstagsabgeordneter Gregor Stauffer die Ansprache hielt. Das Ergebnis dieser Tage war: Kräftigung der Bewegung und eine Aufrechterhaltung der Taten.

Eine harte Entscheidung

Gemeinde-Verordnungen sind ohne Bezug zurückzuführen. Aus Mitteln des Reiches sind im Jahre 1926 durch Vermittlung der Regierungspräsidenten den Gemeinden Darlehen zum Zwecke der Förderung der Neubautätigkeit gemacht worden. Bei der Darlehensgewährung mußten die Gemeinden die Verpflichtung zur Rückzahlung annehmen. Diese Rückzahlungsverpflichtung wird von den Gemeinden gerade in diesen besonders schweren Jahren als außerordentlich empfinden, sie wünschen daher eine weitere Verringerung der Rückzahlungstermine. Der Reichsminister hat diesen Wunsch für durchaus berechtigt und hat daher den Reichsfinanzminister gebeten, allgemein die in den Gemeinden gewährten Darlehen der befristeten Art auf einige Jahre, mindestens jedoch bis zum 31. März 1930, zu verlängern. Bei Veränderung und Aufnahme der Darlehen herrsche wohl allgemein die Auffassung, daß es sich hierbei nur um einen zeitlichen Entschleppungsmaßnahme, der durch Aufnahme langfristigen Anleihen zum bestimmten Termin abgedeckt werden könnte. Die katastrophale Entwicklung unserer inländischen Geldmärkte im Laufe des Jahres 1927 hat jedoch die Aufnahme langfristiger Anleihen für die Städte in einem recht ungünstigen Licht erscheinen lassen. Hierin in absehbarer Zeit an eine Verringerung nicht zu denken. Demgemäß können die Städte diese befristeten Darlehen nur dann pünktlich abdecken, wenn sie dazu auf die für die Wohnungsneubauarbeiten bestimmten Mittel der Staatlichen Darlehen zurückgreifen würden. Ein solcher Rückgriff würde aber eine beträchtliche Verminderung der Wohnungsneubautätigkeit bedeuten, da die Wohnungsnot im Unerträglichen gesteigert würde. Der Reichsfinanzminister hat nun in Verantwortung der Eingabe des Reichsfinanzministeriums mitgeteilt, daß der Reichsfinanzminister es abgelehnt hat, einer Verlängerung der Rückzahlungstermine auszusprechen.

Geheimer Justizrat Dr. Wendemann

pp. Erfurt, 28. Juni. Am Sonntag verstarb in der Wohnung im 76. Lebensjahre eine markante Persönlichkeit unserer Stadt, Geheimer Justizrat Dr. Wendemann. Der Verlebte war Senior der Erfurter Rechtsanwaltschaft und gehörte dem Vorstande der Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk Raumburg an. Auch war er einige Jahre Vorsitzender des Erfurter Stadtratskollegiums.

Wertvolle Altertümer auf dem Mühlhansen

Waldenburger, 28. Juni. Unter einem Gezapfel fand auf dem Schuttschlagerungsplatz ein hiesiger Einwohner 4 alte, verzierte Leinwandstücke, mit Städteansichten versehen, die ein Alter von über 200 Jahren aufweisen. Die Urkunden stammen, soweit feststellbar, von Jena, Weimar, Berlin und Braunschweig. Der Eigentümer hat dieselben, nachdem in Uebereinstimmung ihres Alterswertes, auf den Mühlhansen geworfen.

Für das Deutschland im Ausland

Wittfeld, 27. Juni. Von bester Not und Neuen sang es auf unter dem Namen „Deutschland im Ausland“. Der Verein für das Deutschland im Ausland, Wittfeld, hat sich bei der Begrüßung der Festteilnehmer nach, daß in der Wittfeld für die Auslandswirtschaft nicht nur der Idealist, sondern auch der materielle Angehörige auf seine Rechnung kommen, und daß es höchste Pflicht ist, den Fremden im Ausland zu helfen. Der Anwesenden lag amnestischen Worten, Schar, Lieber und Wäffchen erlingen. Die Schlußrede trug Heimatslieber und Gedächtnis der. Leber Wäffchen gab über den Geschichte der Kolonien im Ausland. Leber Wäffchen und Wäffchen zeigten an Altsleben deutsche Kulturarbeit und Bedingnisse in Polen. Im Bürgermeister Seibitz warb schließlich mit warmen Worten zum Bei-

Nordland-Reise der deutschen Flotte

in einer dreiwöchigen Ausbildung — Besuch norwegischer Häfen — Am 19. Juli Rückkehr in die Heimathäfen

Wilhelmshaven, 28. Juni.
Am Sonnabend dieser Woche verließ sich die deutsche Flotte der Kaiserliche Marine, um von dort aus am 1. Juli die in 4 tägiger Ausbildungszüge in die norwegischen Häfen anzutreten. Die Flotte unter dem Kommando des Vizeadmirals Oskar von Prell, führt von Kiel aus durch die Bights, den Kattegat und Skagerrak in die nördliche Nordsee, der Flotte die Flotte zu Verbandsübungen zusammenzuführen will. Diese Übungen dauern einige Tage.

Dann geht die Flotte nach Norwegen. Dort werden von verschiedenen Schiffen mehrere östlichen Submarinen angetroffen. Die Torpedoboot-Flotte geht ziemlich tief in die Fjorde. „Schiffschiff“, „Sphinx“ und der Torpedoboot „Sela“ mit dem Flottenkommando besuchten vom 5. bis 8. Juli Kontheim und vom 10. bis 16. Vaholmen. Miniergeschiff „Selen“ und Kreuzer „Amazona“ vom 4. bis 8. Noke und vom 10. bis 16. Merat, Kreuzer „Hansa“ und Miniergeschiff „Sphinx“ am 4. bis 8. Bergen, vom 9. bis 16. Ulst. Die Torpedoboot-Flotte schiff auf die Fjorde, und zwar die II. Torpedoboot-Flotte auf die Fjorde nach dem Skagerrak- und Sande-Fjord, die I. Torpedoboot-Flotte nach Bergen und Gde, die III. Torpedoboot-Flotte nach Ulst und Kde. Am 1. Juli wurde die Flotte von der I. Miniergeschiff-Flotte geteilt, die am 5. bis 9. den Soagne-Fjord und den Ardals-Fjord, vom 1. bis 15. den Talefjord besuchte.

Am 19. Juli werden alle Schiffe wieder in ihre Heimathäfen zurückgeführt. Nur die I. Torpedoboot-Flotte, die unter der Führung des Vizeadmirals Oskar von Prell, wird in Deutschland bleiben und verschiedene deutsche Nordsee-Häfen besuchen, so unter anderem Bremen, Cuxhaven und Buxtehude. Eine größere Auslandsreise nach dem Nordseegebiet ist im End-Entschluß, das Anfang Juli eine mehrwöchige Hochseefahrt in den Gewässern von Island durchzuführen wird. Auf dieser Reise, die sich bis in den September hinein erstreckt, wird vornehmlich nach Kopenhagen sowie die Hauptstädte von Island, Reykjavik, angefahren.

„Haus Oberflehen“



Das Deutschstum in Oberflehen erfährt durch den Bau des in Gleiwitz mit Reichsunterstützung errichteten Hotels „Haus Oberflehen“ (im Bild), das dem Fremdenverkehr von Gästen aus dem Reich sowie den deutschen Reisenden Oberflehens dienen soll, eine wesentliche Stärkung. Die Eröffnung von „Haus Oberflehen“ findet am 29. Juni statt.

Abenteuer in den Katakomben

In der Totenstadt verirrte

Rom, Ende Juni.

Fünfundzwanzig Pilger, die einen alten Brauch gemäß bei ihrer Pilgerfahrt nach Rom auch einen Besuch in der unterirdischen Totenstadt, die neben der Pyramide die gewaltigste der Welt ist, nicht verweigern wollten, hatten an dieser Stelle des Atrium ein furchtbares Abenteuer, das dem einen wunderbaren Unfall schließlich glimpflich verlief. Der Hochverrat des Atrium, der vor kurzem veröffentlicht wurde, erzählt diese interessante Episode und behauptet es als eine Prüfung Gottes, daß die frommen Pilger die Totenstadt, in die sie ohne Pilger absteigen waren, heil und gesund verlassen konnten.

Die fünfundzwanzig Pilger hatten, so gut wie alle Besucher der römischen Katakomben, je eine Kerze erloschen. Hier unter ihnen befielen außerdem elektrische Taschenlampen. Die Wanderung durch die Gänge der Katakomben ist stets an die Beleuchtung geknüpft, daß ein Pilger unbedingt mit in der Gruppe sein muß. Der Abstieg ohne Pilger ist ein Lebensgefährliches Unternehmen, da die Katakomben einem Labyrinth gleichen, in dem man monatelang herumirren könnte, ohne wieder den Weg in die Oberwelt der Lebenden zu finden. Auch den fünfundzwanzig Pilgern wurde ein Pilger beigegeben, der jedoch im letzten Augenblick verschwand, was missglückte. Einer der Pilger, der bereits früher die Katakomben besucht hatte, erklärte nun seinen Kameraden, er werde die Führung übernehmen, man möge ganz unbesorgt sein. So wurde also der Abstieg in die Katakomben angetreten. Man ging da etwa eine halbe Stunde lang durch die Wandelgänge mit tausenden und aber tausenden Gräbern, die da seit Jahrhunderten ruhen. Dann beschlossen die Pilger den Abstieg einzuschlagen. Es folgte wieder eine Wanderung von etwa dreißig Minuten. Der Pilger, der die Führung der anderen übernommen hatte, erregte diese nun eine Prüfung zu halten. Er habe das Gefühl, daß man einen falschen Weg gehe. Man besetzte sich und man hätte es sich heranzog, daß der Pilger die Orientierung vollkommen verloren hatte und nicht mehr in der Lage war, seinen Gefährten den richtigen Weg zu weisen. Die

amen Pilger standen da, recht verzweifelt, dann beschlossen sie, weiterzugehen. Man irrte man herum, hunderte und hunderte lang. Eine Kerze erlosch nach der anderen. Nur die elektrischen Taschenlampen brannten noch. Die Hoffnung, den Weg, der hinauf führt, zu finden, wurde mit jeder erloschenen Kerze geringer. Eine panische Furcht bemächtigte sich allmählich der Teilnehmer des Ausfluges. Was wird geschehen, wenn einmal auch die Batterien der Taschenlampen erschöpft sein werden, wenn an dieser Stätte, des Todes die Finsternis umfassen werde? Diese Frage schwebte unentschieden an allen Lippen und die Angst war so groß, daß mehrere der Pilger zum Ohnmacht befallen wurden und von ihren Gefährten getragen werden mußten. Die Suche ging weiter, als plötzlich auch zwei Taschenlampen versagten. Es waren erschöpft. Es brannten nur noch zwei kleine Lichter und fünfundzwanzig Menschen rangen unter der Erde nach Leben und Freiheit.

Da geschah etwas Wunderbares. Einer der Pilger bemerkte plötzlich an dem Gewände einen schwachen Lichtschein, der nicht von den beiden elektrischen Taschenlampen herührten konnte. Es folgten diesem Lichtschein und gelangten abwärts auf einer eisernen Leiter. Der Führer erklimmte diese Leiter und fand, daß deren Ende oben mit einem gemauerten Stein verschlossen war. Zwei andere Pilger kletterten ihm nun nach und sie besuchten aus Restbeständen mit Jubelstöhnen der Erde, die sie bei sich hatten, den Stein weiterzurücken.

Nach zwei qualvollen Stunden wurden ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt, der Weg in die Freiheit war offen. Als der erste Pilger aufstieg, stellte er fest, daß er sich mitten in einem Friedhof befand. Wenige Meter von der Stelle hielten eine alte Frau vor einem Grabstein. Als sie der Führer, die aus dem Schuß der Erde am Friedhof plötzlich aufstanden, anstarrten wurde, fiel sie in Ohnmacht und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden.

Die Pilger waren aber geteilt. Sie hatten fünf Kilometer zurückgewandert.

Die Ferien winken



Auch Ossi Oswald, der beliebte Filmstar, erholte sich am Wasser

Selbstmord auf dem Schletterhausen

Die Wahnsinnstäter eines Soldaten.
(Telegraphische Meldung.)

Wesel, 28. Juni.

In grauenvoller Weise verübte ein erkrankter Soldat Selbstmord. Am Abendmahl ergriff er einen großen Schletterhausen und warf sich ins Feuer. Er wurde glücklich den Flammen entzogen und konnte nur als verbrannte Leiche geborgen werden.

Der Postfrau auf der „Sedivathan“

900 eingeschriebene Postpakete verschwand.
(Telegraphische Meldung.)

London, 27. Juni.

Wie die Behörden feststellen, sind insgesamt 900 eingeschriebene Postpakete bei dem Raub der „Sedivathan“ Post abhandeln gekommen. Der Raub ereignete sich in hiesigen amtlichen Streifen nach wie vor beträchtliche Veruntreuung, da sowohl die Londoner als auch die Newporter Polizei noch nicht im Klaren ist, ob der Diebstahl bereits in Newport oder erst in Southampton erfolgte. Auf der anderen Seite betonen die Offiziere der „Sedivathan“, daß es unmöglich sei, die Posträume des Schiffes zu durchsuchen.

Wiskerte in Titane

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 28. Juni.

Skrivaten Redungen zufolge ist die Grante in Titane billig mitzulegen. Aus diesem Grunde schloßen die hiesigen Oppositionsführer vor, den Quaschallu heranzuziehen und der Landwirtschaft die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen. Es sollen ferner Hilfsausfälle gebildet werden. Die Kommission, die morgen nach Paris fährt, bringt einen Entwurf über die Herstellung des Post-, Telegraphen- und Eisenbahnerverkehrs zwischen Polen und Titane mit.

Walter und Opels Raketenfahrt

Walter führt sich gefahrlos.
(Telegraphische Meldung.)

München, 30. Juni.

Entgegen anderslautenden Vorstellungen erklärt Max Walter, daß er mit den letzten Raketenversuchen und Vorführungen frei von Opels, insbesondere auf der Höhe und bei Gde, nichts zu tun hat. Er erklärt darin eine eigenmächtige unvollkommene Fortführung seines Projektes und behält sich alle ihm in unbedenklicher Hinsicht aufstehenden Ansprüche vor.

Denkmalweihe der 47er in Glogau

Die Denkmalweihe des J.-R. 47, verbunden mit einer Wiederkehrfeier, findet vom 4. bis 6. August in Glogau statt. Nach Glogau ist zu erwarten durch G. Gleichhalm, Glogau, Rubensstraße 72 (für West- und Süddeutschland), durch Ein-

übersekretär Ehrhard, Berlin NO 55, Rüdigerstraße 12 (für Ost-Deutschland, Mittel- und Norddeutschland) und durch Sekretärsekretär Jesso, Grünberg, Adolf-Waltherweg 7 (für Süddeutschland). Denkmalspenden werden ebenfalls an Denkmalspende J.-R. 47, Glogau, Reichsstraße 100, Postfach 565 07.

Ein Frauen-Massenmörder in Marzelle

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 28. Juni.

Einem zweiten Fall Ranken kam die Polizei in Marzelle auf die Spur bei den Nachforschungen über die Ermordung einer Rentnerin, namens Elise Fort, in der Villa „Wilde Rose“. Nach der Ermordung erfuhr man, daß der Verdächtige, der sich den falschen Namen Gaillard beilegte, hatte, Helmut Schmidt, den beging und mehrere seiner „Brüder“ verschunden sind. In einer Villa, die der Verdächtige gemietet hatte, wurden bis jetzt in einem Hinterhof und im Keller vergraben drei Frauenleichen ausgesetzt.

Kurze Nachrichten aus aller Welt

London, 27. Juni.

Wie bekannt, wird General Sir Alexander Godley als Nachfolger Sir Charles Conroy zum Gouverneur von Gibraltar ernannt werden.

Wien, 27. Juni.

Ein mit 15 Personen besetztes Auto aus St. Leonhard im Lavantthal, das zu einem Turnfest nach Spittal fuhr, stürzte in Klagenfurt um, wobei sechs Turner schwer verletzt wurden. Einer ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Wien, 27. Juni.

Auf dem Rieberg bei Wien stieß ein Auto mit einem Motorrad zusammen. Der Fahrer des Motorrads erlitt schwere Verletzungen, während sein Begleiter getötet wurde.

London, 27. Juni.

Nach Meldungen aus Caracas in Venezuela, ist eine große Petroleum-Lagerstation an den Küsten des Maracaibo-See abgebrannt. Der Schaden beträgt etwa 4 Millionen Mark.

Katowice, 27. Juni.

Im Bergwerk Salina wollte ein 18jähriger Bergarbeiter zur Abführung des Berges die Schachtleiter hinaufklettern. Hierbei wurde er von herabfallenden Felsbrocken überhüllt und völlig gerettet.

Der Retter, der auf Rettung wartet



Nach der Bergung Nobles wiederholte der schwedische Piloter Stephan Lorenz (im Bild) seine Landung auf dem Hügel bei der Roble-Gruppe, um einen weiteren Polarforscher abzuholen. Hierbei wurde der Apparat beschädigt, so daß Lorenz nicht wieder aufsteigen konnte und nunmehr selbst auf Hilfe warten muß.

Richard Lots

Halle a. Saale

Gr. Ullrichstr. 54, I. Geogr. Institut 1844.

Fernsprecher 299 08.

Stammhaus Horroburg

Fachgeschäft für den Bibliothekar des Handels, der Industrie und der Technik.

Büromaschinen - Geschäftsbücher

Papierwarenhandlung

Technischer Zeichenbedarf

Vervielfältigungsapparate - „Kontax“

„Freude an der Arbeit“

die CONTINENTAL Schreibmaschine

verkauft durch

Büromag

Mitteldeutsche Büromaschinen-Gesellschaft m. b. H.

Halle (Saale), Große Ulrichstraße 54, I

Fernsprecher 299 06.

Unterhaltungs-Beilage

Der Fall Hirn

Eine lustige Detektivgeschichte
von
Artur Landsberger

15
Copyright by
GEORG MÜLLER
MÜNCHEN.

Pino entwarf auf Grund der Beweismittel ein Bild des Verbrechers. Einen Mann zu finden, der so unnatürlich große Hände und Füße, dabei aber einen Kopf hatte, der so klein war wie der eines Kindes, konnte für einen Detektiv wie Pino, der mit allen Waffen gewachsen war, keine Mühe sein.

Hirn war am Bahnhof in ein Auto gestiegen. Er hatte dem Chauffeur aufs Geratewohl eine Straße hoch im Norden Berlins genannt. Während der Fahrt wechselte er seine Kleidung und legte das Apachentostium an, dessen echte Wirkung er schon auf manchem Faschingsballe erprobt hatte.

Als das Auto im Norden war, schrieb er auf einen Zettel: „Für die Fahrt,“ und legte ihn mit einem Fünfmarschein neben sich in den Wagen. Dann öffnete er behutsam die Tür wartete eine günstige Gelegenheit ab und sprang aus dem Wagen.

Als Strolch dessen Echtheit niemand bezweifelt hatte, suchte er die Kiefernhäuser nach einem möblierten Zimmer ab, das er im vierten Stock eines fünfstöckigen Hauses fand und für fünf Mark die Woche mietete. Hier legte er sich zunächst kunstgerecht Spitz- und Schnurrbart an und stellte mit Vergnügen fest, wie wenig er jenem Dr. Hirn ähnelte, der mit dem Meisterdetektiv Pino um einen so hohen Preis rang.

Aber ihm genügte es nicht, acht Tage lang untätig in der Verfassung zu verweilen, während Pino auf die Spur kam und geduldig seine Mühsal abwartete, um ihn dann mit überlegener Geistes als den Täter zu begrüßen. Hirn betrachtete es vielmehr als seine Aufgabe, Pino, ohne daß er es merkte, zu beobachten, alles, was er in dieser Woche unternahm, in Erfahrung zu bringen, ihn geschickt auf eine falsche Spur zu locken um jeden Verdacht, der etwa auf ihn viel, schon im Keime zu ersticken. Von dem nächsten Postamt aus rief er in Pinos Bureau an und verlangte in einer wichtigen Angelegenheit sofort eine Unterredung mit dem Detektiv. Mit der Antwort des Bureaubeamten, Pino sei in einer Kriminalaffäre tätig und daher im Augenblick unabhkömmlich, gab er sich nicht zufrieden.

„Wein Fall ist wichtiger!“ rief er in den Apparat.

„Mein Herr, wie können Sie das beurteilen, wo Sie gar nicht wissen, um was es sich handelt.“

„Was wird es schon sein? Wahrscheinlich irgend so eine dumme Ehegeschichte! Aber hier handelt es sich um Millionen.“

„So?“ klang es in verändertem Tonfall zurück. „Dann werde ich Herrn Pino doch telegraphisch zu erreichen suchen.“

„Nützt mir nichts, wenn Sie nicht wissen, wo er ist, und erst in der halben Welt herumtelefonieren müssen.“

„Aber ich bitte,“ erwiderte der Beamte lebenswürdig — „natürlich weiß ich, wo ich ihn erreiche. Er ist in der Villa des Dr. Hirn.“

„Interessiert mich nicht. Wenn er zur Aufdeckung eines Bankbetrugs nicht in einesthalb Stunden nach Budapest fahren kann, hat es für mich keinen Wert.“

„Um Millionenbeträge handelt es sich, sagten Sie?“

„Das soll er eben feststellen. Es kann auch weniger sein. Jedenfalls kann er seine zehntausend Mark dabei verdienen.“

Der Ton des Bureaubeamten schlug wieder um.

„Interessiert uns nicht,“ sagte er hochmütig und hing, ohne Hirn auch nur nach dem Namen zu fragen, an.

Hirn lächelte und dachte:

„Gut!“

Er hatte, ohne sich verdächtig zu machen, den Anschluß an Pino, den er suchte. Er fuhr in die unmittelbare Nähe seiner Villa. Da stellte er sich in einen Hausflur, von dem aus er jeden sehen mußte, der aus seinem Hause kam.

Pino hatte inzwischen unter Frau Orta Assistenz seine Aufnahmen in der Hirnschen Villa beendet. Der Verbrecher mit den Riesenhänden und -händen und dem Kinderkopf stand wie das Bild eines längst Bekannten unverrückbar fest vor seinem geistigen Auge.

„Also sind Sie nicht mehr so sicher, daß es sich um ein Liebesabenteuer handelt?“ fragte Frau Orta.

Pino, der vom Gegenteil überzeugt war, sich Orta weitland aber sichern wollte, zog die Schultern in die Höhe und sagte:

„In ein paar Tagen werden wir's wissen. Jedenfalls wird es rasam sein, daß Sie bei Ihrem Gatten anfragen, ob er Geld und Wertpapiere in seinem Schreibtisch aufbewahrt.“

Und Orta ließ ihrem ersten Telegramm ein zweites folgen: „Drahte, ob Geld und Wertpapiere im Schreibtisch aufbewahrt.“

Mit diesem Telegramm in der Hand verließ Pino lange nach Mitternacht die Hirnsche Villa.

Hirn folgte Pino in einiger Entfernung. Vom Haupttelegraphenamt aus ging Pino die nördliche Friedrichstraße hinunter und stieg dort in einen der vielen Verbrecherkeller. Hirn wußte nun, daß die lange Untersuchung in seiner Villa den Verdacht nicht auf ihn gelenkt hatte. Denn Pino verfolgte die übliche Fahrt, und man tat vielleicht am besten, ihn seinem Schicksal zu überlassen. Denn je tiefer er hier wühlte, um so weiter entfernte er sich vom wirklichen Tatbestand.

Vom ersten Verbrecherkeller stieg Pino in den nächsten. Hirn, der ihn beobachtete, lachte in dem Gedanken, daß Pino das nun eine Woche lang auf Kosten seiner Nachtruhe fortführen werde. Na, er überlegte einen Augenblick lang, ob er nicht in aller Ruhe Peter nach Kopenhagen folgen sollte. Da er durstig war, so suchte er die Straße nach einem sauberen Lokal ab. Aber das Nirgend war überall das gleiche.

Er entschloß sich eben, bis zur Weidendammbrücke zu gehen, als sich in einem der halberleuchteten Fenster eines Cafés sein Bild wiederpiegelte. Er erschrak, als er die Echtheit seines Eigenertums sah, das ihm gebieterisch zurief:

„In die Kuchentonne!“

Und so stieg er denn in einen der nächsten Keller, aus dem ihm ein Dunsfgebüll von Rauch, Alkohol und Moschus entgegenbrang. Er setzte sich an einen der wenigen leeren Tische, sah, was die andern tranken, und bestellte bei einer gepulverten geschminkten und lächerlich gepuderten Dirne, die als Kellnerin agierte, ein Helles.

Am Nebentisch saßen ein paar Kerle mit ihren Weibern, würfelten, kreischten und schlugen mit den Händen auf den Tisch. Eins der Weiber sah ungeniert zu Hirn hinüber, lachte ihn an und trank ihm zu. Hirn war einigermassen berlegen und wußte nicht recht, was er tun sollte. Er hob schüchtern sein Glas. Da machte die Dirne ein erlautes Gesicht und stieg ihren Nachbar an. Der sah zu Hirn hinüber und sah frech auf Hirns Hände.

Hirn, der kein Stümper war und bei seiner Strolchwerdung seine beiden Arme wohlweislich abgestreift hatte, sah auf seine Hände und begriff nicht, was sie daran anstauten. Jetzt hob auch der Kerl sein Glas und rief ihm spöttisch zu:

„Es lebe die Arbeit!“

Nun begriff Hirn. Er verglich seine weißen und gepflegten Hände mit denen der andern, war geniert und verbarg sie unter dem Tisch. Da lachten die andern laut auf, und der von vornhin, ein Riesenkern, schüttelte sich und rief: „Dir werden sie bald fappen.“

Dann tuschelten sie untereinander. Der baumlange Kerl stand auf, trat an Hirn heran und forderte ihn auf, sich zu ihnen zu setzen. Hirn, der keinen Grund hatte, nein zu sagen, nahm sein Glas und setzte sich zu ihnen.

Sie musterten ihn. Ihr Vertrauen schien nicht groß. Hirn sah sie der Reihe nach an und sagte:

„Ich sag euch doch nicht, was ich auf dem Kerbholz habe.“

Der Lange kniff die Augen zusammen, und eins der Mädchen, das nahe an ihn herangerückt war, stieß ihn an und sagte:

„Wenn's man jeloht hat.“

Hirn nickte, und der Lange sagte:

„Denn ne Lage!“

Die Kellnerin stellte die Schnapsflasche auf den Tisch. Sie stießen an und tranken.

In diesem Augenblick ging die Tür, jemand kam die Treppe herunter, man sah zuerst ein Paar Lackstiefel. Eins der Mädel sagte:

„Nanu?“

Dann wurden die gebügelten Hosen sichtbar — ein weiter Mantel, die Arme, ein glattrasiertes Gesicht —

„Pino!“ kam es Hirn auf die Lippen. Er schwellte Hände und Arme unter den Tisch, krümmte den Rücken und beugte den Kopf über den Tisch.

„Wer?“ fragten die andern flüsternd.

Der Kange sagte:

„Ich kenn ihn: ein Detektiv!“

„Dell?“ fragte Hirn.

„Ja. Aber wir sind heller.“

Pino ging an das Büfett, zog eine Zeichnung heraus und fragte den Wirt, ob bei ihm ein Mann, dieser Zeichnung ähnlich, mit kleinem Kopf, Riesenhänden und -füßen verkehre.

Der Wirt leistete tausend Eide, daß ein Mann, so schrecklich wie diese Pinosche Zeichnung, nie den Fuß über seine Schwelle gesetzt habe; noch je, solange er Wirt in diesen Räumen sei, sehen werde. Und die Wirtin, die hinzutrat, bekrugte sich entsetzt, als sie dies Angeheuer sah, das Pino eben wieder zusammenfaltete und in die Tasche steckte.

Aber Pino kannte das. Die Feierlichkeit und der Uebereifer des Wirtes erregte seinen Verdacht. Er warf schnell einen Blick auf die Tische, kniff die Augen zusammen und den Menschen, die sein Auge traf, war zumute, als wenn man versuchte, in ihr Inneres zu sehen. Und da sie durchweg Grund hatten, das zu vermeiden, so rückten sie unruhig an ihren Tischen umher und mühten sich, möglichst unauffällig Pinos fordernden Blicken auszuweichen.

Aber Pino ließ sich nicht beirren. Er verglich jeden mit dem Wirt, das er sich auf Grund der Indizien von dem Einbrecher gemacht hatte. Sein Blick blieb an dem Tische Hirns haften. Der baumlange Kerl fiel ihm auf.

Teufel ja! — dachte er — das könnte er sein! Er kniff die Augen wieder zusammen und verglich die Größe der Hände und Füße mit den von ihm hergestellten Abdrücken.

Ich habe ihn unterschätzt! dachte Hirn, der von Pinos Feststellungen nichts wußte und daher annahm, daß diese nicht eben diskreten Wirt ihm galtten. Er bereute es schon, nicht lieber nach Kopenhagen gereist zu sein. Er rief die Kellnerin und zählte.

„Wer ist der Mann da?“ fragte Pino den Wirt und wies auf den langen Kerl, der jetzt ganz in den Anblick der Wirtin Hirns versunken war.

Der Wirt zog die Schultern hoch und sagte: „Ich weiß nicht.“

„Wie heißt er?“

„Sie nennen ihn Niese.“

„Ist das sein Name?“

„Ich weiß nicht.“

Hirn, der für alle am Tische bezahlt hatte, stand auf und gab ihnen die Hand.

„Ich komm mit dir,“ sagte Niese, dem Hirn durch seine volle Wirtin äußerst sympathisch geworden war.

Sie gingen mit einigen anderen, auf die Pinos Anwesenheit ebenfalls keine Anziehung übte, aus dem Lokal und dann an den Häusern entlang in der Richtung des Stettiner Bahnhofs. Schon an der nächsten Straßenecke sagte Niese ohne sich umzusehen:

„Das Buder folgt uns.“

„Wie kannst du das wissen?“

„Das fühl' ich.“

Hirn drehte sich um.

„Du hast recht,“ sagte er.

„Wir wollen uns trennen,“ sagte Niese und flüzte im selben Augenblick auch schon auf eine Elektrische, die in voller Fahrt war.

Hirn sah ihm verdutzt nach. Im selben Augenblick rief auch schon Pino:

„Hallo! Einen Augenblick!“

Hirn blieb nichts anderes übrig, als stehen zu bleiben.

Pino begrüßte ihn, wie geschmacklos Menschen Leute begrüßen, von denen sie annehmen, daß sie sozial unter ihnen stehen. Er führte die Hand lässig an die Niese, deutete nach der Richtung, in der Niese verschwunden war, und sagte:

„Sagen Sie, wer war'n der Mann?“

Hirn, der annahm, daß Pino ihn blaffen wollte, zog die Schultern hoch und erwiderte: „Keine Ahnung.“

„Na, na! Sie werden doch einen Menschen kennen, mit dem Sie allabendlich in der Kneipe zusammensitzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Roman auf Verlangen kostenlos nachgeliefert.

Affengefecht

Erinnerungen aus Deutsch-Südwestafrika.

Von W. Vahldiek.

Als der Guchasib in den großen Fischfluß mündete, erwartete ich frische Truppen, die ich zu der am Oranje liegenden Kompagnie führen sollte. Vier Tage war ich hier allein und vertrieb mir die Zeit damit, daß ich den spielenden Ravianen zusah. Wenn es zwischen den hohen Bergen gar zu langweilig wurde, ritt ich hinaus auf die Hochebene, um nach den Soldaten Umschau zu halten. Endlich kamen sie.

Wir gingen mit den Radeseln flussabwärts, dem Oranje zu, im Bette oder an den Ufern des Fischflusses entlang, meistens im Gänsemarsch. Der Fluß war zur Zeit nicht tief.

Ein Marsch in dieser wilden Gegend ist voll prächtiger Mannigfaltigkeit. Der Anblick der gewaltigen Natur greift bis ins Innerste des Menschenherzens. Als Ifer ragen steile, bis etwa 400 Meter hohe, unbeschreiblich gerissene und verwitterte Felsenwände empor. In der Regenzeit füllen sich die vielen seitlichen Schluchten mit brausenden Nebenflüssen. Die Gebirgswände sind grau und kahl, aber unten, am Rande des Wassers, und auf den kleinen Inseln inmitten des Flusses wuchert ein bunter Pflanzenwuchs; mannhohes Gras, Blumen, undurchdringliches Buschwerk und niedrige Bäume. Sie und da staut sich das Wasser zum klaren See, dahinter stürzt ein rauschender Wasserfall in die Tiefe. Rühmlich klettern Mensch und Tier hinab; neue Wunder der Schöpferin Natur offenbaren sich.

Wir waren noch nicht weit gekommen, als die Nacht uns Halt gebot. An flackernden Lagerfeuern spannen wir afrikanisches Garn. Durch Erfahrung gewöhnt riet ich, die Esel anzubinden. Sie hatten in Aiais — so hieß unser Ausgangspunkt — Oaser getroffen. Deshalb fürchtete ich, daß sie vor Sehnsucht nach den in Aiais liegenden Lederbissen dorthin zurücklaufen würden. Aber unser Leutnant, der eben aus der Heimat gekommen war und weder Land noch Eselsohlen kannte, ließ die Tiere frei, weil er ihnen das üppig wuchernde Gras gönnte. Am andern Morgen waren alle Esel heidi! Das Reitpferd des Leutnants hatte aus Zuneigung zu den Verwandten oder, was wahrscheinlicher ist, aus Sehnsucht nach dem Oaser, sich den Felsen angeschlossen. Nur mein Reitpferd war uns treu geblieben. Ich hatte es nämlich angebunden!

Ich ließ meiner Schadenfreude über den Reinsfall freien Lauf. Zeit spielte ja in Afrika nur eine untergeordnete Rolle, also wurde die Bande gemächlich von Aiais zurückgeholt.

Gegen Mittag zogen wir weiter. Während einer Rast erscholl von einem Ifer her vereinzeltes, dann allmählich sich verstärkendes Gebrunze von Ravianen. Die Esel und Pferde spitzten die Ohren. Bald wurden die Affen zutraulicher, einige junge allzu neugierige kamen so nahe heran, daß wir sie fast greifen konnten. Es war sehr lustig, wie die Affenberbe, possierlich von Klippe zu Klippe springend, uns begleitete. Ab und zu wurde so ein kleiner, dummer Lämmel von den Alten regelrecht gehorft.

An einer scharfen Biegung staute sich das Wasser, und wir mußten an das andere Ifer. Aber wir waren auf dem schmalen Saumpfade zwischen Fels und Fluß eingeklemmt. Da die vorn befindlichen Esel nicht umgedreht werden konnten, nahmen wir ihnen die Lasten ab und jagten die Tiere in das etwa zwei Meter tiefe Wasser. Auf den Pferden sitzend, trieben der Leutnant und ich sie dann hinüber. Die übrigen Esel kamen mit den Lasten weiter rückwärts auf einer seitigen Stelle ans andere Ifer.

Die Affen sahen sich den Flußübergang an. Sie hockten auf den Klippen, grunzten zufrieden und suchten, sich gegenseitig in den Haaren kraulend, nach weltbekannten Springern. Ein junger Reiter, der die Tiefe einer Ravianseele noch nicht ergründet hatte, warf ohne böse Absicht einen Stein zwischen die Herde. Zufällig traf er einen riesigen Ravianurahmen. Es ist unmöglich, zu schildern, was sich nun abspielte. Der alte Herr reißte seinen gewaltigen Körper in die Höhe und brüllte fürchterlich. Dann begann ein Höllenkonzert: alle Affen bellten, freischien und grunzten, je nach Alter und Geschlecht. Durch den Teufelslärm angeregt, ließen auch die Esel ihr so liebliches A-A erschallen. Dazu schlugen und bissen sie aufgeregt um sich. Zur Vervollständigung des Ganzen fluchten und schimpften wir in allen deutschen Mundarten.

Wütlich prasselte ein Hagel von Steinen auf uns herab. Zum Glück wurde kein Mensch ernstlich verletzt. Aber die Esel ließen sich nun nicht mehr halten, sie rissen aus und waren im Nu in schützenden Büschen verschwunden. Wir suchten Schutz hinter Klippen. Dann flaute der Angriff der Affen ab, aber sobald sich nur einer von uns zeigte, ging das Gesecht von neuem los. Mit Geheul und — Schimpfen.

Allmählich wurde unsere Lage ernstlich ungemütlich, dennoch riet ich, nicht zu scheitern, um nicht die Ravianen noch ärger zu reizen. Allerdings, meinte der Leutnant nachher, ich hätte die Weisheit wohl nur im Unterbewußtsein von mir gegeben, so

als zwangsläufige Folge jener Lehre von der Abstammung des Menschen.

In der Absicht zu helfen, eilten vom anderen Ufer aus Kameraden in den Strom und eröffneten das Feuer auf die merkwürdigen Gegner. Obwohl nun kaum anzunehmen war, daß die Affen hier schon vor uns Bekanntschaft mit Feuerwaffen gemacht hatten, so mußten sie deren Gefährlichkeit doch gefühlsmäßig erkannt haben, denn sie vertriehen sich ebenfalls hinter Klippen. Aber nur auf kurze Zeit, wie um ungeföhrt zu beraten. Und nun kam die ganze Bande, groß und klein, wie in geföhlmäßigem „Sprung auf, Marsch, Marsch!“ auf uns zu. Da blieb uns nichts anderes übrig, als ein gut gezieltes Feuer zu eröffnen und uns bis an eine übersichtliche Stelle des Flusses zurückzuziehen.

Es war hohe Zeit, denn schon lange balgte sich ein etwas faumfelig gesehener Reiter mit einem riesigen Babian um einen Baumstamm herum. Das Tier hatte die Gewehröffnung erfaßt und versuchte mit aller Kraft seinen Gegner, der das Gewehr nicht loslassen durfte, an sich zu ziehen. Gelang ihm das, dann war der Mann verloren! Der Affe stieß die Zähne und heulte vor Wut. Auf ihn zu schießen, wagten wir nicht, weil wir den Kameraden zu treffen fürchteten. Doch ehe die herbei eilenden Leute nahe genug heran waren, gelang es dem Verbrängten selbst, dem Affen das Seitengewehr in die breite Brust zu stoßen. Stöhnend brach das Tier zusammen.

Insgesamt lagen aus dem Kampfplatz elf tote oder schwerverwundete, stehende Affen. Sie taten uns leid, das hatte niemand gewollt.

Um eine Erfahrung reicher, zogen wir schon im Dunkeln weiter, denn hier war uns der Aufenthalt gründlich verleidet worden.

Robinsonaden im Polareise

Von M. Granov.

Von den unsäglichen Mühen einer Wanderung über das wild aufgestürmte Padeis, wobei man Proviant, Zelte und alles Nöwendige selber schleppen muß, erzählen alle Polarfahrer. Robie wird davon auch ein Lied singen können. Immer in das weiße, weglose Ungewisse, über starrende Eisgebirge hinweg, über endlose unberührte Schneeflächen, die sich heimlich plötzlich in einem breiten Spalt aufrufen, zu einer Rinne öffnen, in dem das lebendige Meer dunkel und lauernd aufblinzelt. Denn immer ist das ewige Eis dort oben in Bewegung. Die riesigen Schollen mahlen und knirschen gegeneinander, sie türmen sich übereinander, von Gezeiten und Stürmen getrieben, und bersten und klaffen plötzlich auseinander mit dumpfem Knall, um den ahnungslosen Eiswanderer zu verschlingen.

Zur Zeit der Frühlingsstürme ist das Padeis am geföhrllichsten. Die Sonne steht Tag und Nacht am Himmel, wandert von Osten nach Westen und wieder nach Osten, ohne unter dem Horizont zu verschwinden. Sie spiegelt sich in Millionen und Abermillionen von Eiskristallen. Das Licht ist für das menschliche, ungeschützte Auge schier unerträglich. Das ist gute Wetter, am Pol weit seltener als bei uns. Ziehen aber die schäreren Stürme herauf, mit undurchdringlichem Schnee- und Hagelgetöse, so bleibt den entsemen und mit den Eisregionen wenig vertrauten Schollenwanderern nichts übrig, als sich in hoffentlich mitgeführten Zelten zu bergen oder Schnee-Iglus, wie der Eskimo sie erfunden, aufzubauen und sich darin zu verkriechen. Die Gewalt der Stürme ist so groß, daß weder Mensch noch Tier dagegen ankämpfen kann. Solche Stürme aber, so lehren Nanzen, Eberdrup und Niffelsen, halten oft zehn bis vierzehn Tage an.

Betrachten wir dergleichen Robinsonaden auf dem Treibeis historisch; an die hundert solcher Reiseschilderungen liegen ja vor. Von den Walfängern, die vom Ende des 16. Jahrhunderts an mit über 200 Schiffen alljährlich an Spitzbergens Westküste Jagd auf die vorjintstulischen Riesentiere der Arktis, auf Walfisch, Walroß und Robbe machten, verschwanden in jedem Jahre etwa zwanzig Fahrzeuge; selten gelang es den kühnen Glückrittern, sich aus ihrem vom Eis geprehten Schiff über die Padeis-Schollen zu andern Seglern zu retten. Wie viele bei diesen Eiswanderungen in den Schneestürmen untkamen oder spurlos versanken, meldet kein Lied, kein Heldebuch.

Als Mister Whips 1773 mit zwei stolzen Seglern, reichlich mit Kanonen gepackt, wie es einem königlich Englischen Dreimaster zukam, den Nordpol von der Westküste Spitzbergens aus erobern wollte, mußte die Besatzung die eingefrorenen Schiffe verlassen und rettete sich in Boote, die — auf Schlittenkufen gestellt — von den Menschen selber über die Padeisrücken gezogen wurden. Nachdem die Engländer sich wochenlang damit abgemüht hatten, waren sie heilfroh, als ein Sturm ihre Schiffe aus der Eisumklammerung befreite und sie ihnen — lebenswürdiger Weise nachsandte. Die Polfahrer bestiegen ihre Fahrzeuge unter allerlei Schwierigkeiten und kamen glücklich nach Hause.

Die vierzehn Mann der Besatzung des deutschen Entdeckerschiffes „Gansa“ waren die erste Eisschollenbewohnerschaft für

200 Tage. 1869 sandten Preußen und die Sanjaläden zwei Schiffe, die „Germania“ und die „Gansa“, an der noch völlig unbekanntem Ostküste von Grönland nordwärts — natürlich mit dem Pol als Ziel. Während die „Germania“ bis zum 73. Breitengrad vordrang und mancher deutsche Name an dortigen Inseln und Buchten von jener erfolgreichen Fahrt des Kapitäns Koldewey Kunde gibt, geriet die „Gansa“ schon im Juli in mächtiges Treibeis, aus dem sie sich nicht mehr befreien sollte. Kapitän Hegemann erkannte bald, daß sein Schiff bei den nächsten Herbststürmen unfehlbar zerplatzt werden müsse. Er ließ daher auf einer mächtigen Eisscholle von über sieben Meilen umfang eine bequeme Hütte aus Preßkohlern, die sie reichlich mit sich führten, bauen. Die Nissen wurden mit Wasser begossen, das sofort luftdicht gefror. Alle Vorräte wurden auf der Scholle sorgföhlig verteilt. Am 22. Oktober verankert die „Gansa“ in den empörten Fluten, und die Eisscholle wurde den vierzehn waderen Deutschen Heimat und Hof zugleich. Denn sehr bald spürten sie mit Freude, daß die Scholle mit ihnen bedächtig nach Süden schwamm. Schon am zweiten Weihnachtstage aber war es mit der Zuversicht zu ihrer „Rutter Eis“ zu Ende: direkt unter ihrem Kohlenhaus hörten sie ein gräßliches Schurren, Knistern und Kludsen. Die entsetzten Schiffer spürten, daß ihr eisiger Baugrund unsicher wurde. Und nirgends zeigte sich Land, wohin sie sich retten konnten, oder offenes Wasser, dem sie sich in ihren Booten anvertrauen durften. Immer unheimlicher wurde das knirschende Geräusch, bis sich am 14. Januar 1870 die Scholle direkt unter dem Kohlenhaus spaltete. In aller Eile brachten sie sich selber und das unersehbliche Material in Sicherheit und bauten sich aus den Resten der Brütets und Eisschollen eine neue Hütte. Die Unsicherheit wurde immer größer, je südlicher sie kamen. Bis zu den Ostertagen dauerte die abenteuerliche Schollenfahrt; dann konnten sie in ihrem Boot in offener Küsterrinne den Heimweg fortsetzen und erreichten im Juli die Missionsstation Friedrichshall auf Grönland.

Im gleichen Winter trieb der größere Teil der „Polaris“-Besatzung an der Westküste Grönlands unter weit verzwiefelerten Umständen auf einer Eisscholle nach Süden. Kapitän Hall war ein Jahr zuvor mit der „Polaris“ von Amerika aufgebrochen, um „das offene Meer um den Nordpol“ — davon sprach eine damals weit verbreitete irrige Meinung von der Nordspitze der Erde — zu suchen. Er erlag den Strapazen. Das Schiff wurde im folgenden Frühjahr led und trieb, zwischen Treibeis eingeteilt, nach Süden. Man fürchtete seinen Untergang, vertäute sich an einer großen Eisscholle und begann sich auszuschießen. Eben waren neunzehn Personen der Besatzung, darunter zwei Eskimos mit ihren Frauen und vier Kindern, und ein Teil des Proviantes und Gepäcks auf dem Eis, als ein Orkan die Tau sprengte. Die „Polaris“ wurde bei den Littleton-Inseln auf Strand geworfen. Die neunzehn Unglücklichen dagegen trieben ohne Schutz vor Sturm und Kälte durch den heulenden Schneesturm ins Ungewisse. Die Eskimos, beherzt und an solche Heimtüde des Eises gewöhnt, bauten Schneehütten, jagten unter Kobesberachtung in dunkler Winternacht Robben, und es gelang ihrer Tapferkeit, ihr Häuflein Schutzbesolener während einer Schollenfahrt von 196 Tagen durch Nacht und Finsternis, durch endlose Gefahren des Verhungerns durchzubringen, bis das schon halb zerdrödelte Eisschiff von einem Schiff gefischt und die erschöpften Bewohnererschaft gerettet wurde.

Das sind abenteuerliche Stückelein, die aus den unendlich vielen Bänden Reiseschilderungen in der Polaris ergänzt werden können. Man nehme nur die grandiosen Erzählungen von Cook und Beary über ihre Wanderungen zum Nordpol zur Hand, oder Nanzen's „Nacht und Eis“, die Fahrt der „Stella Polaris“ des Herzogs der Abruzzen, oder die Schilderungen des Südpol-Entdeckers Amundsen, der jetzt verschollen ist und abermals mit den weißen Mächten der Arktis ringen muß. Immer ist das Eis ein höchst unsicherer Wandergrund, und der Gefahren durch Schneestürme, durch Kälte und Hunger sind gar mancherlei, die sich nie voraus berechnen lassen.

Die tägliche Frage

Frage: Was versteht man unter einem Eisbrecher?

Antwort: Unter einem Eisbrecher versteht man im allgemeinen ein Gerüst aus Holz, Eisen oder Stein, welches vor Brüden, Hafeneingängen und dergl. angebracht ist, um diese vor den andrängenden Eismassen zu schützen. Aber auch Schiffe gewisser Bauart werden so genannt. Diese sind sehr stark gebaute Dampfer mit einem scharfen eisenschlagenden Bug, mit dem das Eis gebrochen wird. Ein guter Eisbrecher muß mit einem stark nach vorne gekrümmten flachen Bug versehen sein, so daß das hintere schwer belastete Schiff schräg auf das Eis auffährt, durch sein Gewicht von oben die Eisscholle eindrückt, und die Schollen wie von einem Pfluge zur Seite geworfen werden. Die auf diese Weise entstehende Fahrtrinne gestattet dem Fahrzeuge sodann ein langsames Weiterkommen.

Das Spiel des Fuhrmannes

Als Johann Sebastian Bach auf der Höhe seines Ruhmes stand, wurde er oft von Leuten belästigt, die nur Neugier zu ihm trieb oder die ihre Eitelkeit befriedigen wollten. Unter diesen aufgelaufenen Musikdilettanten war Bach besonders der Franzose Teletel lästig, der dem deutschen Meister rücksichtslos auf dessen eigenem Klavier die Ehren vollpaukte.

Um den Ueberlästigen los zu werden, gebrauchte Bach eine List. Er schrieb an seinen Freund Ludwig Krebs, einen der vorzüglichsten Orgel- und Klavierpieler seiner Zeit, von dem er scherzend so sagen pflegte: „Ich habe nur einen Krebs in meinem Bach gefangen.“ Er lud ihn zu sich ein und entwarf mit dem Freunde im Geheimen einen Plan.

Am folgenden Tage, als Teletel wieder den unglücklichen Meister mit seinem Spiel langweilte, klopfte es und Krebs erschien, ganz wie ein Fuhrmann gekleidet, mit einer großen Peitsche.

„Ah“, rief Bach, „da findet Er gleich einmal Gelegenheit vor diesem Herrn da seine Kunst zu zeigen!“

Der vermeintliche Fuhrmann tat verlegen, sträubte sich etwas, nahm aber doch Platz und begann ein schlichtes Präludium, führte eine einfache Stimme ein, nahm eine zweite und dritte hinzu, steigerte seinen Vortrag immer mehr in kunstvollen Verschlingungen, türmte diese zu einem wahren Prachtgebäude empor mit tausend wunderbaren, entzündenden Einzelheiten und wurde geradezu hinreißend und überwältigend in seinen großartigen Phantasien.

Der Franzose stand starr vor Erstaunen. Als der Spieler zu Ende war, trat Bach zu Teletel, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte ironisch: „Sehen Sie, mein Lieber, so spielen bei uns — die Fuhrleute!“

Der Franzose empfahl sich und ward nie mehr gesehen.
Ferdinand Brugler.

Kuriose Geschichten

Der Wilde Mann, die Klapperschlange und die Farmer.

Ephraim Gadsden, einem harmlosen amerikanischen Nigger, ging es recht schlecht, denn er war arbeitslos und hatte nichts zu besitzen. Da kam er auf den genialen Gedanken, in einem Circus den „Wilden Mann“ zu spielen. Er teilte einem Schaubundendirektor seinen Plan mit, und dieser steckte ihn in einem afrikanisch wilden Straußenfedernaufputz, besorgte ihm ein Dutzend alterstschwache, giftzahnlose Schwarzwipern und ließ ihn in dieser Masterade als „wildes Schlangenhändiger aus dem hintersten Afrika“ auftreten. Der Erfolg war unerwartet lassenfüllend. Doch eines Abends erlante ein junger Burische den braven Gadsden unter seinem barbarischen Aufputz und beschloß, ihm einen Streich zu spielen. Er fing eine lebende Klapperschlange und verband das Tier in den Korb zu schmutzigen, der die harmlosen Wipern enthielt. Entsetzten packte den tapferen Wändiger, als ihm während der Vorstellung inmitten seiner phlegmatischen „Giftschlangen“ eine gereizte Klapperschlange entgegenzuckte. Er stürzte schreckensbleich Hals über Kopf davon. Einige Tage später kam ein Farmer in die Stadt und erzählte, im Sumpf nahe seiner Pflanzung treibe ein gefiederter Teufel sein Unwesen. Er habe auf den Unhold mit Schrot geschossen, und dieser sei mit einem Sprung im Sumpfwasser untergetaucht. Bald darauf erschien der Teufel auch anderen Farmern und wurde mit einer Ladung Schrot in den Sumpf gejagt. Schließlich nahm sich der Sheriff der schrecklichen Angelegenheit an und entdeckte, daß der Teufel niemand anders sein konnte, als der „Wilde Mann aus Afrika“, der nicht in der Lage war, sich allein seines Federputzes zu entledigen. Nun machte sich die Polizei auf, um den von Klapperschlangen und Farmern verfolgten armen Teufel zu retten. Es hat aber den Anschein, als habe diesen ein Schrotschuß für immer zur Hölle gejagt.

Die Pflanze als Gasanstalt.

Eine der seltsamsten unter den vielen eigenartigen Erscheinungen der Pflanzenwelt ist eine kürzlich entdeckte Pflanze, die man als lebende Gasanstalt bezeichnen kann, da sie ein brennbares Gas erzeugt. Das Verbreitungsgebiet dieser Pflanze erstreckt sich über das südliche Europa und Mittelasien. Das Gas wird in drüsenartigen Körpern herbeigebracht, die ein sich leicht verflüchtigendes Öl enthalten. Bei warmem Wetter verdampft dieses Öl, und das so entstehende Gas ist, wenn es mit der Luft in Verührung kommt, leicht in Brand zu setzen.

Ein Danker, der nicht „smart“ ist.

Wenn es sich um Dollars handelt, hat der Amerikaner bekanntlich ein ziemlich weites Gewissen. Darum fällt es um so mehr auf, wenn man einmal drüben von jemandem hört, der eine löbliche Ausnahme von der Regel macht. Eine solche Ausnahme ist ein Buchhändler aus Chicago, der vor zweiundzwanzig Jahren in Konstantinopel geriet. Durch unermüdelichen Fleiß und große Sparjamkeit aber gelang es ihm, nicht nur wieder in die Höhe

zu kommen, sondern auch ein erhebliches Vermögen zu erwerben. Mächtig wurden nun seine früheren Gläubiger bzw. deren Erben auf das angenehmste durch den Eingang einer Reihe von Checks überrascht, durch die der frühere Buchhändler seine alten Schulden im Gesamtbetrage von rund zwei Millionen Mark bis auf den letzten Pfennig tilgte. Die restlose, wenn auch späte Schuldenerregelung ist um so bemerkenswerter, als ein rechtlicher Anspruch der Gläubiger nicht mehr bestand.

Eine riesige Wistaria.

Vor 35 Jahren pflanzte in der Sierra Madre in Kalifornien jemand eine Wistaria chinensis — einen zu den Schmetterlingsblütlern gehörigen Kletterbaum mit violetten Blüten an sein Haus. Es währte nicht lange, so war das Gebäude ganz von der Wistaria umschlungen, die niemals beschnitten wurde. Dann wurden alle Bäume der Nachbarschaft von ihr erfährt. Nun ist die Wistaria gleichsam selber ein riesiges blühendes Dach geworden. Alljährlich wird darunter ein großes Fest gefeiert, an dem etwa 5000 Personen teilnehmen. Das Naturwunder lockt jährlich rund 50 000 Besucher an.

Die neue Zeitschrift

Die Gartenschönheit, Juniheft, Verlag Berlin-Westend. Soll man Häuser beranken? Diese Frage beantwortet Camillo Schneider in Juniheft der Gartenschönheit lebhaft bejaugend und führt Wort und Bild eine ganze Reihe von Rankengewächsen an, die für diesen Zweck geeignet sind und die das Bild unserer Wohnstätten sehr viel abwechslungsreicher gestalten würden. Er besetzt diese Ansicht auch mit persönlichen Eindrücken. „Ich denke zurück an die Knabenjahre im behaglichen Elternhaus auf dem großen Gutshofe. Wie herrlich war es, wenn im April an dem dem weiten Garten zugewandten Südfront die Aprikosen und Pfirsiche blühten oder wenn im Herbst nach warmem Sommer die Gutedel- und Wustatellertrauben am Spalier reiften. In einem benachbarten, schön in Terrassen angelegten Gutsgarten sehe ich an der Nordseite des schloßartigen Hauses die Wände dicht mit dem Pfeifenstrauch überzogen, dessen seltsame Blüten Anlaß zu vielen Fragen waren. Oder es taucht ein alter verfallener Schloßturm vor mir auf, den hundertjährigen Efeu wie mit eisernen Klammern zusammenhielt. Ich sehe unter südlicher Sonne das lilarosa Blütenmeer der Bougainvilleen, die violette Sturzflut der Wistarien und den orangefarbenen, so überraschenden Ton der Bignonien. Ich erinnere mich an die hohe Museumswand im Arnold Arboretum, deren kahle Nüchternheit prächtig durch die Kletterhortensie verdeckt wurde, die im Juli sich mit ihren großen Blütenbalden überzog. Ich denke an Malonja, wo die Schloßwände besponnen sind mit Feuerborn, kriechendem Coonymus und manch anderem Zimmergrünen, der eigentlich kein Eßlinger ist, sich aber spazierartig ziehen und so viel besser als freistehend durchbringen läßt. So hält man es ja auch mit vielen heißeren Pflanzen in England.“ Aus dem reichen weiteren Inhalt des Juniheftes heben wir noch hervor: Karl Foerster, Winterharte Staudenlupinen; Ely Peterjen, Zimmerpflanzen im Sommer; M. Geier, Der Sommerfeu, Gartenkünstlerische Probleme behandeln H. J. Wierling-Jürgensmann, der bei der Schilderung eines von ihm angelegten Gartens auch den Bauberrn und den Baumeister des Hauses zu Worte kommen läßt, und Harry Maab, der für einen Schöpfbrunnen im Wirtshausgarten Anweisungen gibt. Franz Lipp entwirft fesselnde nordamerikanische Landschaftsbilder mit ihrem Ueberreichtum an blühenden Gewächsen. Wilhelm Ostwald gibt eine sehr interessante Anregung für den Gärtner, den Kalender nicht mehr nach Monaten einzuteilen, sondern die Tage in der Zählung für das Jahr durchzuführen, was für die Arbeit mancherlei Vorteile bieten würde.

Das neue Buch

Religio. Darstellungen religiöser Charaktere und Strömungen. Verlag Georg Müller, München. — Als erste sieben erscheinende Bände kündigt der Verlag an: Goethe von Dr. Ernst Wagner, Pascal von Dr. E. Niedger, Griechische Mönche von Dr. Franz Spunda, Laotse von Dr. O. Ewald, ferner Christus von M. von Adelsheim, Nikolaus von Kues von U. von Bertalanffy, Moses von H. Vierbaum. Der Grundgedanke, der diese Sammlung unter der Führung Dr. Hans Pragers entstehen ließ, scheint in äußerst glücklicher Weise verwirklicht worden zu sein: Große Persönlichkeiten des Glaubens aus allen Zeiten und aus allen Kulturgebieten der Erde selbst zu den Menschen von heute sprechen zu lassen mit ihren Gedanken, mit ihren Systemen, Predigten, Taten, Leiden, Opfern und Leben. Die Sammlung soll in rascher Folge erweitert werden mit Bänden über Martin Luther, Franziskus, Angelus Silesius, Jakob Böhme, Russisches Stichtzentrum, Dante, Giordano Bruno, Konstantin usw. usw. Besonders hervorgehoben sei der außerordentlich niedrige Preis jedes Bandes, der mit 1,80 Mark angelegt ist.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle.